

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_1520**

Aktenzeichen

ohne

## **Titel**

Beziehungen zur Gossner Mission Mainz

Band

2

Laufzeit

1963 - 1971

## **Enthält**

u. a. Schriftwechsel v. a. Bruno Schottstädt mit Gossner Mission Mainz, Christa Springe 1967-1970, Fritz Weissinger 1964-1971, Horst Krockert 1964-1967, betr. Zusammenarbeit, z. B. Literaturwünsche für DDR und auch Volkdemokratien, Besuche, Austausch u.

Digitalisiert/Verfilmt    2009    von    Mikro-Univers GmbH

Springe

Weissinger

am 13.10.75

mmmm 448 40 50

PSF 11

Scho/scho

Frau  
Christa Springe

O 65 Mainz am Rhein

Albert-Schweitzer-Str. 113/115

Liebe Christa,

danke für Deinen Brief vom 25.8., der nun schon eine ganze Weile in meiner Postmappe schmort. Entschuldige, wann ich heute erst schreibe. Wir stecken mit der ganzen Arbeit in der Gossner-Mission an einem Punkt, wo wir uns neu auszurichten haben. Die ökumenischen Aktivitäten sind in das ökumenisch-missionarische Zentrum verlagert. Wir aber müssen nun sehen, was ökumenische Arbeit an der Basis heißt und wie sich das von der Basis her äußert für das Gespräch mit Basisgruppen außerhalb unseres Landes. Deswegen werden wir wahrscheinlich Eckhard Schülgen ganz wieder in die Dienststelle zurückholen und ich werde zur Hälfte hier und zur Hälfte dort vorläufig weiterarbeiten, damit die Arbeitsverbindung nicht abreißt.

Was nun Deine Reaktion auf meinen kleinen Artikel angeht, so hast Du völlig recht mit Deiner Beurteilung. Das tut mir leid, daß ich hier nicht fairer gewesen bin im Blick auf die Darstellung der Vertretungen Euror Länder. Ich hatte allerdings stark den Eindruck, daß dieses Votum so entscheidend für die Asiaten, mit denen ich habe sprechen können, war, daß sie verständnislos davor standen und sie spürten das nicht nur aus dem Formulierungsfehler von Hendrik Jan. Den guten Giorgio hätte ich natürlich mit einem Satz inhaltlich aufnehmen sollen. - Aber Du sollst wissen, daß ich es eigentlich nicht nötig habe, so zu schreiben.

Danke für die Kurz-Informationen im Blick auf Studenten-Praktikum etc. Von Horst hörten wir ab und an aus der Kur. Er schrieb auch, daß seine Aktivitäten mit der Gewerkschaftsarbeit nun wieder beginnen.

Ich war mit zwei Kollegen (Otto Freyer und Gottfried Rottmann) in Finnland und wir hatten ein recht gutes Symposium mit dem Ausschuß "Kirche und Gesellschaft". Ich lege Dir zur Information mein kleines Referat bei. Man merkt doch, daß die KSZE für die bilateralen Kontakte sehr wichtig und nützlich ist und man sollte nach allen Seiten hin überlegen, was man nun miteinander verantwortlich zu tun hat. In diesem Sinne könnten wir natür-

- lich -



lich auch einmal wieder ein Arbeitsgespräch beginnen.

Grüße die Kollegen im Hause und wenn einer nach Berlin kommt, dann ist er - wie immer - herzlich bei uns willkommen. Mit den Freunden von Martin Seeberg sind wir im November einen Abend lang zusammen. So treffen sich dann die Mitarbeiter hier und dort.

Unsere Kellergottesdienste erfreuen sich immer mehr der Beliebtheit vieler Familien und wir hoffen, daß wir auch im kommenden Winter wieder ein paar Arbeitsgruppen in Berlin haben können, damit - wie oben schon gesagt - das Gespräch bei uns neu kräftig gemacht werden kann.

Viele herzlich Grüße und gute Wünsche (auch von mir - Ruth)

Dein

Anlage



# Gossner Mission

Ecumenical Institute for Urban and Industrial Mission

Eglise et Société Industrielle, Centre Oecuménique

65 Mainz am Rhein

Albert-Schweitzer-Straße 113/115

Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16

25. August 1975

GM - Spr-K1

Herrn

Bruno S c h o t t s t ä d t

1058 B e r l i n  
Göhrener Str. 11  
D D R

Lieber Bruno!

Dein Brief vom 29. Mai mit dem Zeitungsausschnitt über die Tagung in Tokyo erreichte uns erst Ende Juni. Unser Haus war für Betriebsferien geschlossen, so dass er jetzt erst, nachdem auch ich aus dem Urlaub zurück bin, gelesen werden konnte. Habe vielen Dank für die Übersendung.

Du erbittest nun unsere Reaktion darauf. Bisher hatte ich noch keine Zeit, den anderen Artikel zu lesen, sondern mich nur für Deinen Tokyo-Bericht interessiert. Das meiste finde ich richtig dargestellt. Nicht ganz kann ich verstehen, dass Du die west-europäischen Vertreter mit einer sehr simplifizierenden Darstellung so diskreditierst. Hast Du das nötig? Wäre es nicht fairer gewesen, Vorurteile nicht zu verstärken, sondern z.B. von der sehr guten Arbeit von Giorgio Bouchard in den Arbeitervierteln von Mailand zu berichten. Und wenn man die holländische Arbeit und Hendrik Jan persönlich kennt, sollte man meines Erachtens die eine ungeschickte Formulierung von Hendrik Jan nicht zum Charakteristikum der westeuropäischen Arbeit machen. Auf Gossner Mainz und mich trifft ja wohl mehr Einseitigkeit für die Arbeiter als ein Ausgleich zu.

Wir haben im Augenblick ein Industriepraktikum mit 17 Studenten und ein 2-Monate-Seminar mit sieben schwarzen und farbigen Südafrikanern im Haus. Auch die Vorbereitungen für das 19. Seminar laufen, wie Du aus den Anlagen ansehen kannst.

Horst hält sich zu einer Rheuma-Kur in der CSSR auf. Wir hoffen alle sehr, dass seine schmerzhafteste Schultergelenkentzündung geheilt werden kann.

Hoffentlich geht es Dir, der Familie und auch in der Arbeit gut. Es war sehr schön, Dich in Tokyo zu treffen und die Gelegenheit zu haben, mal so ausführlich persönlich miteinander zu reden.

Nun lass Dich recht herzlich grüssen von

Deiner *Christa*

(Christa Springe)

-Anlagen-

, am 28. Juni 1973

Scho/Se

Frau  
Pastorin Christa Springe  
0 - 65 Mainz  
A.-Schweitzer-Str. 113-115

Liebe Christa,  
noch ein zweiter Brief:

Für die Einladung von Gästen bzw. Beratern aus Kirchen in sozialistischen Staaten für Eure Konsultation in Belgien möchte ich Euch vorschlagen, daß Ihr Euch direkt an die Ökumenischen Räte wendet:

1. An den Ökumenischen Rat der Kirchen in der Tschechischen Sozialistischen Republik, Praha 1, Jungmannova 9
2. An den Ökumenischen Rat der Kirchen in der Slowakischen Sozialistischen Republik, z.Hd. Generalbischof Dr. Michalko

Schließlich empfehle ich ein Schreiben an den Leiter des Außenamtes der Reformierten Kirche Ungarn,

Dr. Toth, Budapest IX, Abonyi utca 21,  
und an den polnischen Ökumenischen Rat,

z.Hd. Pastor Pawlik, ul. Walicow 25 m 5, Warschau.

Vorschlagen möchte ich auch die Christlich-soziale Gesellschaft

z.Hd. Vizepräsident Majdecki, Tankastr. 5 W 20, Warschau.

Die Christlich-soziale Gesellschaft ist eine ökumenische, und da könnte man also auch einen katholischen Freund bekommen.

Was einzelne Leute angeht, so muß man vorsichtig sein, aber man könnte es probieren mit

Prof. Dr. Smelik, Praha 1, Jungmannova 9,

Pfr. Mifejovský, Praha 1, Nove Mesto, Klimentská 18,

Pfr. Jozsef Farkas, Budapest VII, Dohany u. 36, II und

Prof. Dr. Elemer Kocsis, Debrecen/Ungarn, Martonfalvi u. 15.

Pfarrer Dr. Trejan war ja immer schon von der Gruppe eingeladen. Ich weiß nicht, ob die Ausreise bekommen würde.

Vielleicht könnt Ihr bei den Einladungsschreibern an die offiziellen Stellen auf die genannten Brüder verweisen und fragen, ob es möglich ist, diese zu bekommen. Daß das Ganze sehr vorsichtig und diplomatisch gemacht werden muß, brauche ich Dir nicht zu sagen. Natürlich braucht es auch in diesen Ländern den Briefkopf von Genf. Das ist völlig klar.

In der Hoffnung, daß Ihr über uns ein wenig hinauskommt, unseren Freund Chudoba bei Euch haben könnt und andere gewinnt, bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Euer



# Gossner Mission

Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: Mainzer Volksbank (BkLZ 55 190000) Nr.7522014

65 Mainz am Rhein  
Albert-Schweitzer-Straße 113/115  
Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16

26.9.72

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
X 1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11



Lieber Bruno!

Es freut mich, eine Gelegenheit zu haben, Dir endlich einmal wieder zu schreiben. Hoffentlich geht es Dir, Ruth und den Kindern gut. Vermittelt durch die Handjerystrasse erfuhre ich heute, dass Du im Augenblick gar nicht in Berlin bist, sondern erst nächste Woche zurückkommst. Frank rief heute hier von Erlangen aus an und wird uns morgen besuchen. Vielleicht kann er ein bisschen erzählen, was Ihr im Augenblick treibt. Jedenfalls wünsche ich dem ganzen Team einen guten Start in die Winterarbeit.

Der Anlass meines Schreibens ist ein Brief von George Wilkie, in dem er mich bittet, mit Dir noch einmal wegen der Europäischen Kontaktgruppe Verbindung aufzunehmen. Seine Frage, ob die ECG am 18.10. zu Euch kommen kann. Er wird das Interesse der ECG sicherlich schon ausführlich beschrieben haben und Ihr versuchtet ja, es in dem Halle-Plan aufzunehmen. Nun hoffen wir, dass Ihr möglichst viele und verschiedene Gesprächspartner für den 18. gewinnen könnt. Es ist besonders an mehrere Vertreter der AST gedacht neben den verschiedenen Gossner Mitarbeitern.

Bitte sei so gut und bestätige ganz schnell direkt an George den Termin, er wäre dafür dankbar.

Dir lass herzlich danken für das übersandte Buch.

Bei uns geht es hoch her. Seit zwei Wochen haben wir wieder ein Kandidaten-Seminar für UIM im Haus. Da wir Theorie und Praxis verbinden, dauern die Tage bis nachts. Unser Buchhalter und unsere Sekretärin sind für länger krank, so gibt es Engpässe im Büro und ich tippe jetzt vor dem Frühstück selbst.

Herliche Grüsse  
Deine Ulrike



# Gossner-Mission

Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: Mainzer Volksbank 48 34

65 Mainz am Rhein  
Albert-Schweitzer-Straße 113/115  
Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16

15. Juni 1972  
GM - Sym - K1

An die  
Mitarbeiter der  
Gossner Mission  
X 1058 B e r l i n  
Göhrener Str. 11

*Um lauft*

28.06.11  
28.06.10  
29.06.11  
29.6.11  
29.6.11

Liebe Freunde!

Über den Tagesgeschäften haben wir es versäumt, Ihnen noch einmal herzlich für den gemeinsamen Tag zu danken. Wir sprechen noch immer von all den guten Eindrücken und den Gesprächen mit Ihnen. Bis auf das Wetter war alles sehr schön. Aber das war ja auch das Einzige, was Ihrem Einfluss entzogen war.

Wir können jetzt besser an Sie alle denken und uns Ihre Arbeitsplätze vorstellen. Nun wünschen wir nur, dass Sie uns einen Gegenbesuch machen könnten. Jedenfalls laden wir jeden von Ihnen gern auch zu uns ein, wenn er sich einmal in der BRD aufhält.

Am Samstag, den 10. Juni, hat bei uns ein Südafrika-Seminar stattgefunden, es war das 3. 40 Teilnehmer beschlossen ein Solidaritätstelegramm an die demonstrierenden Studenten in Südafrika. Ausserdem wurde zur Unterstützung des Kampfes gegen die Apartheid in Südafrika auch ein Brief an den Rat der EKD und ein anderer an die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau geschrieben.

Wir grüssen Sie alle in der Verbundenheit des Dienstes herzlich und danken Ihnen nochmals für Ihre Gastfreundschaft.

*Horst Gossner* *disprince*

PS.: Am 22. Juni bis 20. August ist unser Arbeitszentrum ganz geschlossen. In dieser Zeit nehmen wir unseren Jahresurlaub.

*Amen!*

*Hilke Gossner, Mechthild Winter, Bettina Klein, z. Gossner*

# Gossner Mission

Postscheck: Hannover 1083 05

Bank: Mainzer Volksbank (BkLZ 551 900 00) Nr. 7522014

65 Mainz am Rhein

Albert-Schweitzer-Straße 113/115

Telefon: 06131-20493/24516

*Umbau*

## Information über das Projektseminar März bis Mai 1972 im Gossner-Zentrum.

Wir beginnen am 1. März ein sogenanntes Projektseminar, es dauert bis Ende Mai. Daran nehmen neun Studierende der Fachhochschule für Sozialarbeit aus Darmstadt teil. Ferner zwei Pfarrer, die aus Süd-Afrika zurückgekehrt sind und mit der Herrmannsburger Mission Mitte des Sommers wieder herausgehen werden, um dort Urban Industrial Mission zu betreiben. Ausserdem beteiligen sich ein Sozialsekretär aus der Badischen Landeskirche und ein amerikanischer Theologe aus den Vereinigten Staaten daran. Dieses Projektseminar verfolgt das Ziel, den Teilnehmern durch praktische Arbeit eine grössere Sensibilität für gesellschaftliche und menschliche Fragen zu vermitteln. Ein ständiger begleitender Verarbeitungsprozess soll dazu verhelfen, erkannte Fragestellungen und Probleme sachlich aufzuarbeiten und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was für einen Beitrag Christen zur Lösung zu geben haben. Die Projekte werden mit aktivierenden Methoden durchgeführt, die darauf abzielen, dass die Betroffenen eines Problems zur Selbsthilfe kommen. Es geht also um die Einübung in einen Arbeitsstil, der nicht Betreuung oder stellvertretende Problemlösung sucht, sondern die Verselbständigung und Aktivierung der Bevölkerung.

Bei Vorbesprechungen haben sich die zukünftigen Teilnehmer für folgende Projekte entschlossen:

1. Mitarbeit in einer evangelischen Kirchengemeinde in einem Neubaugebiet in Mainz. Theologiestudenten haben unter unserer Anleitung über ein Jahr hinweg versucht, Eltern zu befähigen, sich für eine kinderfreundlichere Wohnwelt einzusetzen. Nun muss mit noch nicht erreichten Bevölkerungsgruppen weitergearbeitet werden. Es stellte sich insbesondere heraus, dass die sogenannten niedrigen Bevölkerungsteile in der Siedlung sich weniger haben aktivieren lassen als die sogenannten höheren Schichten. Unserer theologischen Einsicht folgend halten wir es aber für vordringlich, gerade die Unterprivilegierten und Stimmlosen bei unserer Arbeit nicht aus den Augen zu verlieren.
2. Eine weitere Gruppe greift die Anregung einer Innenstadtgemeinde in Mainz auf, sich um alte Menschen zu kümmern. Ein sehr hoher Prozentsatz lebt dort im Ruhestand und ist fast völlig passiv. Die Kirchengemeinde betreut. Die Projektgruppe soll nun herausfinden, zu welcher Selbsthilfe sind alte Menschen fähig, nachdem sie ein Lebenlang durch die Arbeit zur Passivität erzogen worden sind. Diese Gruppe wird gleichzeitig Kontakte mit der Stadtverwaltung, dem Sozialamt, den Sozialabteilungen der Industriebetriebe usw. aufnehmen, um dort mehr über die gängige Einstellung gegenüber dem leistungsschwachen Menschen zu erfahren und unter Umständen einen Lernprozess in Gang zu bringen.
3. Die dritte Projektgruppe geht in einen Industriebetrieb als Hilfsarbeiter. Sie soll versuchen, die innerbetrieblichen Probleme zu entdecken, die Menschen und unsere Gesellschaft betreffen. Der Ansatz der beiden anderen Projektgruppen wird es dieser Gruppe nahe legen, sich ganz besonders mit den Auswirkungen des Leistungsdrucks und der Betriebsorganisation auf die Arbeitnehmer zu beschäftigen.



Vor allem wird auch die Frage interessieren, wie stark der Arbeitnehmer durch das Lohn- und Wettbewerbssystem vereinzelt wird und dadurch zu gemeinsamen Handeln nicht fähig ist. Welche Gegenkräfte gibt es? Welche Tendenzen müssten verstärkt werden? Genügt noch die Arbeitsethik, die wir in unserer Kirche lehren?

Dieses ist der Rahmen. Die Teilnehmer werden im Vollzug selber bestimmen, ob sie bei diesen Fragestellungen bleiben oder noch andere hinzunehmen werden.

Voraussetzung für eine Mitarbeit im Praktikum ist eine volle Teilnahme vom Anfang bis Ende, weil sonst zuviele lose Enden hängen bleiben, die sich für den einzelnen Teilnehmer, aber auch für die Gruppe als unbefriedigend erweisen würden.

Christa Springe, Pfr.

22. Februar 1972  
Sem-Spr-KI



# Gossner-Mission

Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: Mainzer Volksbank 48 34

65 Mainz am Rhein  
Albert-Schweitzer-Straße 113/115  
Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16

22. Juli 1971  
GM - Spr - Kl

Herrn  
Bruno S c h o t t s t ä d t

1055 B e r l i n  
Dimitroffstr. 133  
DDR



Lieber Bruno!

Dein Brief vom 8. Juli 1971 trifft hier eben ein. Ich machte ihn auf, denn Horst ist schon mit seiner ganzen Familie zum Urlaub abgefahren. Heute berichteten er und Isold auf einer Postkarte, wie gut sie es getroffen haben: Blauer Himmel, warme See, die ganze Familie (16 Personen) glücklich und zufrieden.

Nicht nur, weil Du Terminfragen in Deinem Brief angeschnitten hast, antworte ich so schnell. Ich habe einfach auch so Lust, Euch herzliche Wünsche in Euren Urlaub zu schicken. Erholt Euch gut und habt viel Freude!

Mit dem Termin 4. Oktober gibt es eine Kollision. Helmut Linke hat bei uns angefragt, ob er an diesem Abend mit uns in seiner Gemeinde rechnen kann, weil diese einen Teil der Innenausstattung für das Nakuru-Community-Centre übernehmen will. Da wir <sup>gerade</sup> gerade von der Grundsteinlegung in Nakuru zurückkommen, ist ihm dieser Termin sehr wichtig. Ich schicke nun heute Horst Deinen Brief und informiere gleichzeitig Herrn Linke, dass auch Du mit dem 4. Oktober rechnest. Wenn beide schnell rückantworten, kann ich Dir noch vor unserer Abreise nach Afrika schreiben, zu welchem Zeitpunkt Du mit uns wirklich fest rechnen kannst. Am 4. Oktober ist der Spielraum auch deshalb nicht sehr gross, weil wir tagsüber mit Martin Seeberg und Klaus Schwark in Klausur gehen, die kurz vor dem Kuratorium natürlich wichtig ist. Dieses also als Zwischennachricht, damit Du weisst, dass wir einen vernünftigen Termin bei Dir einzuplanen suchen.

Horst schickt Dir beigelegte Bilder, so schön sind unsere neuen Häuser wirklich!

Ich selber bin zerstossen und zerschunden, weil seit drei Tagen die Handwerker in meiner Wohnung sind und von oben bis unten alles neu machen. Jedem, der viele Bücher hat, rate ich, nie einen Maler zu bestellen.

- Seite 2 -

Zum ersten Mal wird es uns in diesem Jahr gelingen, das Haus für Betriebsferien zu schliessen. Morgen ist für die Mitarbeiter der letzte Arbeitstag, so drängen sich jetzt noch manche Briefe und Aufgaben im Büro. Ich bleibe aber hier, um im Industriepfarramt noch weiter zu arbeiten und für Afrika vorzubereiten.

Dir, Ruth und allen Kindern sehr herzliche Grüsse von

Deiner

-Anlage-

*llm. t.*

# Gossner-Mission

Postscheck: Hannover 1083 05  
Bank: Mainzer Volksbank 4834

65 Mainz am Rhein  
Albert-Schweitzer-Straße 113/115  
Telefon: 06131 - 2 04 93 / 2 45 16  
23. Dezember 1970  
GM - Spr - K1

Herrn Pfarrer  
Bruno S c h o t t s t ä d t

X 1058 B e r l i n  
Göhrener Strasse 11

Lieber Bruno!

Horst und ich freuen uns auf den 12. Januar bei Euch. Für den 20. und 21. Februar muss ich leider absagen, weil der Termin bei mir fest verplant ist. Durch die vielen bevorstehenden Seminare und Kurz-Seminare im Rahmen der Kandidatenausbildung der EKHN waren Horst und ich gezwungen, bis Ende 1971 schon das meiste festzulegen. Wir hoffen ja ganz besonders, die Einreise für Süd-Afrika zu bekommen. Auf dem Hinweg werden wir dann bei Gerhard Mey in Kamerun vorbeisehen. Er ist gerade von dort zurückgekommen und wird wohl endgültig Ende Februar oder im März ausreisen. Auf dem Rückflug besuchen wir Jochen Riess und die mögliche neue Arbeitsstätte von Gossner in Jinja / Uganda. Über all diese Pläne werden wir ja auch am 12. Januar erzählen, denn in den letzten Wochen hat alles einen Schub nach vorne getan. Harry Daniel vom Weltkirchenrat besuchte uns übrigens letzte Woche und möchte sehr bald auch zu Dir kommen.

Dies ist nun der letzte Tag vor den Weihnachtsferien. Unsere Seminaristen sind schon abgereist, nachdem sie aber noch den ganzen Samstag gearbeitet hatten. So blieb uns eigentlich gar keine Zeit zum Aufarbeiten, womit ich fest gerechnet hatte. Aber mein Jahresbericht in Kurzform über das Industriepfarramt Mainz ist noch gerade fertig geworden; vielleicht interessiert er Dich und Deine Mitarbeiter.

Dir, Ruth und den Kindern ganz herzliche Grüße und Wünsche für die Festtage von

Deiner

-Anlage-

Viele Grüße u. Wünsche Euch allen.  
Ich bin zu Weihnachten in Paris, wo Tralbe  
nun seit 10 Tagen ist, nachdem sie  
bei Johannes in Engl. einen Sohn  
Andrea geboren hat. Eine Horst.



, am 26.11.70  
Scho/He

Frau  
Pastorin Christa Springe

O 65 Mainz  
Albert-Schweitzer Str. 113-115

Liebe Christa,

den Termin für Januar habe ich vornotiert.  
Wir werden mit Euch hoffentlich den 12.1. gut verbringen  
können.

Heute gleich noch eine Zusatzfrage an Dich: am 20. und 21.2.71  
möchte ich hier bei uns mit einigen Freunden zusammen sein,  
vor allen Dingen mit solchen, die als Theologen in anderen  
Berufen tätig sind.

Frage: kannst Du dabei sein? Ich glaube, es wäre gut, wenn  
Mainz an diesem Gespräch teilnehmen könnte. Wenn nicht,  
überlegt bitte, wer dann kommen könnte.

Freundliche Grüße - auch an Horst und alle Mitarbeiter -

Dein



Telephone: SLOane 9611 · Telegrams: Koinonia, London, S.W.1

## THE BRITISH COUNCIL OF CHURCHES

10 EATON GATE · SLOANE SQUARE · LONDON S.W.1

6th February, 1967

President:  
THE ARCHBISHOP OF CANTERBURY  
General Secretary:  
THE REV. KENNETH SLACK M.B.E.

**ADVISORY GROUP ON  
SEX, MARRIAGE AND  
THE FAMILY**

Chairman:  
The Rev. Kenneth Greet  
Secretary:  
The Rev. J. Kenneth Lawton

Dear Christa,

Thank you for your letter of news and appreciation. We will certainly send on the letters you enclose to industrial chaplains.

My plans for the visit to Bucharest in March are now nearing completion and I am thinking of travelling to East Berlin on Saturday, 11th March and then on from there to Friedewald to see Günther Schultz on Sunday 12th. If you or Horst are writing to the Gossner Mission in Berlin perhaps you will mention my intentions.

With continuing best wishes to you for your work,  
Yours sincerely,

Secretary.

The Rev. Christa Springer,  
Gossner-Haus,  
General Mudra Strasse 1-3,  
6503 Mainz-Kastel,  
Germany.

Friedrich Weissinger



# FRIEDRICH WEISSINGER

Geschäftsführer der Kammer und des Amtes  
für Mission und Oekumene der E K H N  
und Referent für Oekumenische Diakonie  
im Diakonischen Werk der E K H N

Geschäftsstelle: 7 Frankfurt - 90  
Ederstraße 12  
Telefon: 0611 / 77 86 64  
Privat: 6368 Bad-Vilbel-Heilsberg  
Fröbelstraße 14  
Telefon: 06193 / 8 45 85

Herrn  
Bruno Schottstädt  
Gossner Mission in der DDR

X 1058 B e r l i n  
Göhrener Str. 11

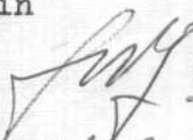


25. Nov. 1971

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Dein Lebenszeichen. Den Brief an Hildburg Bethke habe ich weitergeleitet. Gerne würde ich Dir jetzt ausführlich über all meine Erlebnisse und Eindrücke in Bengalen berichten. Hoffnungsvoll und erfreulich ist der Einsatz der Kirche, depremierend und entmutigend die Gesamtsituation. Leider würde mich ein Bericht zu viel Zeit kosten, die ich im Augenblick nicht zur Verfügung habe. Immer wieder hoffe ich, daß einmal ein ruhigeres Arbeiten möglich wird, aber dafür gibt es im Grunde keine konkreten Anhaltspunkte. Dadurch bin ich kaum noch in der Lage mit Menschen, die mir näher stehen und auch viel bedeuten, engeren Kontakt zu pflegen. So bekommst auch Du heute nur einen kurzen Gruß anstatt eines Briefes, der Dir in unser Bemühen, unsere Erfolge und Mißerfolge, unsere Freuden und Sorgen ein Wenig Einblick gibt. In der Hoffnung auf Dein Verständnis und bessere Zeiten

Dein

  
*Gruß an Frau und Mitarbeiter!*

, am 28.10.71  
Scho/Ho

Herrn  
Fritz Weissinger

0 6 Frankfurt/M.  
Edenstr. 12

Lieber Fritz,

anbei ein zurückgekommener Brief, den wir  
an Hildburg Bethge geschrieben haben. Vielleicht kannst Du  
ihn weiterbefördern. Ich nehme an, Du kennst Ihre Anschrift.

Du hast sehr lange nichts von Dir hören lassen. Wie war der  
Einsatz in Bengalen? Hast Du über Deine Eindrücke etwas  
geschrieben? Wenn ja, dann schicke es.

Herzliche Grüße

Dein  
gez. Bruno Schottstädt

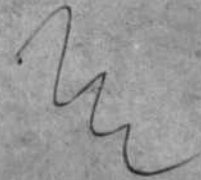
f.d.R. *Ho*

Anlage

, am 7.9.70  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

O 6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14



Lieber Fritz,

wir erwarten Dich auf jeden Fall am 18.9. abends und werden einen kleinen Kreis einladen für ein Gespräch mit Dir über Sizilien. Was Du darüber hinaus mit einbringst, ist Deine Sache. Auf jeden Fall soll Sizilien zur Verhandlung stehen.

Wenn Du in der Lage bist, ein paar günstige Dias mitzubringen, das heißt neue, so tue es.

Laß Dich da beraten. Und natürlich wäre es schön, wenn Du auch schon davor mit uns sein könntest, d.h. am 17. und 18., aber ich verstehe natürlich, daß Du auch anderweitig viele Aufgaben zu erledigen hast.

Über Gespräche im Kreis hinaus möchte ich gern auch ein wenig mit Dir allein sprechen. Sei so gut und plane dafür doch mindestens eine Stunde ein. Solche Gespräche sind zwischen alten Freunden immer wieder notwendig.

Laß Dich herzlich grüßen und zusammen auch mit Deiner Frau alles Gute wünschen

Dein  
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.





Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 7.9.1970  
Göhrener Str. 11  
Ruf: 44 40 50

Liebe Freunde,

Sie wissen um unsere Aktivitäten im Blick auf Sizilien. Wir konnten in früheren Jahren die Partnerschaft zu der Arbeit von Pfarrer Vinay in Riesi und zu der von Danilo Dolci immer wieder deutlich machen und auch hier kleine Hilfestellungen geben.

Neuerdings besitzen wir zwei Tonbildserien über Sizilien, die in den Gemeinden sehr gefragt sind.

Die Arbeiten in Riesi und in Partinico und darüber hinaus sind nun weitergegangen. Sie alle wissen auch um die furchtbaren Erdbeben, die in Sizilien in den letzten Jahren gewesen sind, und auch von manchen Hilfsaktionen werden Sie gehört haben.

Einer unserer Freunde, Herr Fritz Weissinger, hat im Auftrage kirchlicher Hilfsorganisationen mehrmals Sizilien besucht und auch dort lange Zeit mitgearbeitet. Er war vor kurzem wieder dort und ist nun in der Lage, uns ausführlich zu berichten.

Wir möchten Sie zu einem Gespräch mit Herrn Weissinger am

Freitag, dem 18.9.1970, 19.30 Uhr,

bei uns in der Göhrener Straße 11 herzlich einladen.

In der Hoffnung, Sie an dem Abend begrüßen zu können,  
bin ich mit vielen guten Wünschen

Ihr  
gez. Bruno Schottstädt

Berlin, am 6. Juli 1970

Lieber Fritz,

Du bist am 17. und 18. 9. bei uns vornotiert für das Gespräch zum Thema: "Die Stadt in unserer Zeit und kirchlicher Dienst". Ich hoffe, daß Du auf jeden Fall wieder dabei bist. Wir würden gern mit einem ausgesuchten Laienkreis am 18.9. abends mit Dir zusammenbleiben und bitten Dich, einmal ausführlich über die beiden Dienstgruppen von Dolci und Vinay in Sizilien zu erzählen und über alles, was Du in Sizilien so an Neuem in Richtung Gruppendienst gehört hast. Daß wir natürlich auch andere Fragen stellen können, ist verständlich, zumal Du auch in anderen Ländern warst. Aber uns geht es vor allen Dingen um Sizilien, und wir würden uns freuen, wenn Du den 18.9. abends für uns einplanst.

Danke im voraus! Sag' Bescheid, daß es geht und sei herzlich begrüßt.

Dein  
gez. Bruno Schottstädt  
(inzw. abgereist)

N.S.: Noch viele gute Wünsche nachträglich zum Geburtstag (1.7.) und Pfiff und Schwung und was man sonst so braucht für das neue Lebensjahr!

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 11.9.69  
Dimitroffstr. 133  
Ruf: 53 991 57

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

O 6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,  
ich hatte Dich schon ein paar Mal wissen lassen, daß es doch wohl Zeit wäre, wenn wir einmal in großer Ruhe miteinander sprechen könnten. Nun weiß ich nicht, wann Du nach Berlin kommst. Ende des Monats könnte wohl solch ein Gespräch stattfinden, aber ich bin vom 29.9. bis einschließlich 1.10.69 nicht hier.  
Von daher wäre es mir am liebsten, wenn Du am 28.9. zu mir kommen könntest. Ich möchte Dich gern einmal allein sprechen und dabei möglichst viel Zeit mit Dir haben. Am besten wäre es, wenn wir den ganzen Tag für uns haben könnten.  
Es gibt eine ganze Reihe von Punkten, die zwischen uns geklärt werden müssen, und ich glaube, daß das mit Dir am besten geht.

In der Hoffnung, von Dir zu hören, bin ich mit herzlichen Grüßen

Dein

CL



, am 9. Juli 1969

Scho/Se

Herrn  
Missionsinspektor F. Weissinger

O 6503 Mainz-Kastel

Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

Dein Geburtstag liegt hinter uns,  
und Du hast nun auch die 42 erreicht.

Ich wünsche Dir von Herzen gemeinsam mit den Mit-  
arbeitern Kraft und Gesundheit für das neue Lebens-  
jahr und viel Mut und gute und neue Einsichten in  
Deiner Arbeit.

Es wäre schon gut, wenn Du ein nächstes Mal Zeit  
nehmen könntest, um mit mir in Ruhe zu sprechen.  
Es gäbe eine Reihe von Punkten, die wir durchgehen  
könnten.

Grüße Deine Familie und sei selbst herzlich begrüßt.

Dein

CC

, am 15.7.68  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

O 6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner Str. 14

Lieber Fritz,

Dein Geburtstag ist vorüber, aber ich möchte Dir trotzdem noch nachträglich alles Gute wünschen, Gesundheit und einen guten Start im neuen Amt. Ich bin sehr gespannt, wie das dort gehen wird. Sicher werden wir recht bald einmal von Dir hören können.

Immer, wenn ich in den Philippps spreche, dann denke ich an Dich und meine, daß wir in Dir einen guten Freund nicht nur haben, sondern auch behalten werden. Es wäre schön, wenn Du gelegentlich zu uns kommen könntest. Ich weiß nicht, ob es schon zu unserer Septembertagung - 9. - 13. - sein wird. Du hast sicher das Programm bei Sym gesehen. Wenn nicht, lege ich Dir noch eins bei. Ebenso schicke ich Dir unser Memorandum "Gruppendienst der Kirche". Schreibe mir doch, was Du in Deinem Amt für Wünsche an uns hast.

Zunächst einen guten Urlaub, viel Zeit für die Familie und herzliche Grüße

Dein

Anlagen



, am 18.4.68  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

O 6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner Str. 14

Lieber Fritz,

Du kennst unseren Freund Fritz Mewes. Ich habe jetzt einmal die häuslichen Verhältnisse dort gesehen und festgestellt, daß die Familie sehr ärmlich lebt. Jetzt kommt das 4. Kind, das heißt, es wäre das 5., wenn der kleine Junge, der das 4. war, nicht gestorben wäre.

Die Frau hat offensichtlich große Schwierigkeiten mit ihrer Gesundheit. Sie muß jetzt bis zur Geburt des Kindes - das sind noch drei Monate hin - fest liegen, z.Zt. im Krankenhaus.

Ich möchte gern mit einer Waschmaschine helfen.

Du bekommst demnächst Geld überwiesen. Ich denke etwa 1 200,— M, die Du bitte verwenden möchtest, zur Bestellung einer Waschmaschine für Fritz Mewes, 183 Rathenow, Jahnstr. 9.

Sei so freundlich und erledige das bitte recht bald.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Dein





, am 17.4.68  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

O 6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner Str. 14

Lieber Fritz,

nach Rückkehr von unserem Treffen in der CSSR habe ich Bücherwünsche von Bruder Trojan mitgebracht, die er für sich und seine Arbeit im Rahmen der Neuen Orientierung hat.

Ich gebe sie einfach mal weiter in der Hoffnung, daß Du diesen oder jenen Wunsch erfüllen kannst bzw. nach und nach.

Ich kann mir vorstellen, daß für die Brüder diese Sache eine große Hilfe sein wird.

Trojans Anschrift: Melnicka 44, Neratovice-Libiš, CSSR.  
Du kannst also immer mal die Bücher dorthin schicken. Er rechnet damit, daß sie alle ankommen.

Herzlichen Dank und gute Wünsche für Dich und die Deinen

Dein

Anlagen



, am 28.7.1967  
Scho/Re

Herrn Missionsinspektor  
Fritz Weissinger  
6503 Mainz - Kastel  
Johannes Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

Du hast am 1.7. Deinen 40. Geburtstag gefeiert. Da ich Dir immer ein halbes Jahr voraus bin, denke ich auch an diesen Tag an Dich. Ich bin aber bis Anfang Juli auf Reisen gewesen und war nicht in der Lage, Dir zu schreiben. Dies tut mir leid. Darum möchte ich es jetzt tun und Dir von Herzen nachträglich gratulieren und Dir für Dein neues Lebensjahr Kraft, Weisheit und Gesundheit wünschen, die Du sicher für alle wesentlichen Vorhaben brauchst.

In herzlicher Verbundenheit grüßt Dich

Dein

8

NS. Alle Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR gratulieren gleichfalls nachträglich.



, am 17.4.67  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

Lieber Fritz,  
noch ein kleines Briefchen. Es wäre gut,  
wenn Professor Dr. Kocsis in Debrecen/Ungarn, Calvin-Tér 16,  
regelmäßig folgende Zeitschriften erhalten könnte:

1. Stimme der Gemeinde
2. Junge Kirche
3. Atomzeitalter

Ferner bestelle doch für ihn das Rotbuch aus Genf "Mission  
als Strukturprinzip der Gemeinde" und laß es ihm zugehen.  
Danke im voraus

Herzliche Grüße

Dein

N.S. Es wäre sehr gut, wenn Du noch zwei Zeitschriften be-  
stellen und abschicken könntest, und zwar für die  
Bibliothek der lutherischen Akademie in Budapest,  
Budapest VII, Damjanics u. 42 V/6, die Pfarrer Viragh  
verwaltet. Es handelt sich um die beiden Zeitschriften  
"Junge Kirche" und Kirche in der Zeit.  
Bitte laß mich wissen, ob Du alles so erledigen kannst.



Zeitschriften, um die wir Sie bitten:

Junge Kirche  
Kirche in der Zeit

Budapest, 7.Apr.1967.

Zeitschriften, um die wir Sie bitten:

Junge Kirche  
Kirche in der Zeit

Budapest, 7.Apr.1967.

, am 13.4.1967  
Scho/Re

*d. Herrn Ritter*

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger  
6503 Mainz - Kastel  
Johannes Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

ich war in der letzten Woche 8 Tage in Ungarn (Budapest und Debrecen) und habe einige Freunde besucht, mit denen wir hier im Gespräch sind. In Debrecen war ich viel und lange mit Prof. Dr. Kocsis, dem Nachfolger von Prof. Dr. Pakozdy, zusammen, der vorher schon 14 Jahre lang sein Assistent war. Kocsis verwaltet in Debrecen die Bibliothek und hat dort wirklich eine gute Arbeit geleistet. Er verfolgt ziemlich genau, was an Neuerscheinungen da ist und versucht, diese für sein Institut zu bekommen. Er hat mir nun eine Liste mitgegeben, die Neuerscheinungen aus Eurem Raum heraus zum Inhalt hat mit dem Wunsche, diese Bücher aus der BRD zu bekommen. Kannst Du derjenige sein, der als Oekumenischer Referent der Hessischen Kirche Geld zusammenbringt, um Kocsis einen Teil seiner Wünsche zu erfüllen? Wahrscheinlich wird man die großen Lexika nicht ermöglichen.

In der Hoffnung, daß Du etwas tun kannst und daß Du mich das auch wissen läßt und wir darüber im Mai vielleicht miteinander sprechen können, grüße ich Dich wie immer herzlich als

Dein



Anlage



Abschrift*Original am 14.4.67  
an Fritz Boeninger ges.*

## Calwer-Bibellexikon

|                                                  |        |       |
|--------------------------------------------------|--------|-------|
| Lexikon zur Bibel (Rienecker - Brockhaus Verlag) | DM     | 88.-- |
| Biblisch-historisches Handwörterbuch             | I. "   | 48.-- |
|                                                  | II. "  | 58.-- |
|                                                  | III. " | ?     |

|                                                        |   |        |
|--------------------------------------------------------|---|--------|
| Die Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG) 3.Aufl. | " | ?      |
| Reallexikon für Antike u. Christentum (Th. Klausner)   | " | 700.-- |

-----

|                                                       |    |       |
|-------------------------------------------------------|----|-------|
| PANDIKKAR, Die vielen Götter und der eine Herr (1964) | DM | 12.80 |
|-------------------------------------------------------|----|-------|

|                                                                                     |   |      |
|-------------------------------------------------------------------------------------|---|------|
| E. BENZ , Ideen zu einer Theologie der Religions-<br>geschichte Steiner-Verlag 1960 | " | 7.20 |
|-------------------------------------------------------------------------------------|---|------|

|                                                                           |   |       |
|---------------------------------------------------------------------------|---|-------|
| G. MENSCHING, Toleranz und Wahrheit in der Religion<br>Quelle-Verlag 1955 | " | 12.50 |
|---------------------------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                  |   |       |
|--------------------------------------------------|---|-------|
| E. KELLERHALS, Der Islam<br>Basileia-Verlag 1956 | " | 19.80 |
|--------------------------------------------------|---|-------|

|                                        |   |       |
|----------------------------------------|---|-------|
| J. KLAUSNER, Von Jesus zu Paulus, 1965 | " | 28.80 |
|----------------------------------------|---|-------|

|                                                                                                             |   |       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|-------|
| JESUS CHRISTUS, (Das Christusverständnis im Wandel<br>der Zeiten. Elwert Verl. Marburger<br>Theol. Studien) | " | 20.-- |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                      |   |       |
|------------------------------------------------------|---|-------|
| W. SCHMIDTHALS, Paulus und Jakobus, Vandenhoeck 1963 | " | 12.80 |
|------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                                      |   |       |
|----------------------------------------------------------------------|---|-------|
| P. STUHLMACHER, Gottes Gerechtigkeit bei Paulus<br>Vandenhoeck Verl. | " | 19.80 |
|----------------------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                                                            |   |       |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|---|-------|
| TÖDT, Der Menschensohn in der synoptischen Überliefe-<br>rung. 2. Aufl. Gütersloher Verlag | " | 28.-- |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                                          |   |      |
|--------------------------------------------------------------------------|---|------|
| M.A. BECK, Geschichte Israels von Abraham bis Bar<br>Kochba Urban Bücher | " | 4.80 |
|--------------------------------------------------------------------------|---|------|

|                                                         |   |            |
|---------------------------------------------------------|---|------------|
| H. BRAUN, Qumran und das Neue Testament Mohr-Verl. Bd.1 | " | 40.-- (Br) |
|---------------------------------------------------------|---|------------|

|                                                          |   |       |
|----------------------------------------------------------|---|-------|
| DUPONT-SOMMER, Essenische Schriften vom Toten Meer, 1960 | " | 32.-- |
|----------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                          |   |       |
|----------------------------------------------------------|---|-------|
| GORDON, Geschichtliche Grundlagen des AT. Benziger Verl. | " | 26.-- |
|----------------------------------------------------------|---|-------|

|                                                                            |   |       |
|----------------------------------------------------------------------------|---|-------|
| BLASS-DEBRUNNER, Grammatik des neutestamentl. Griechisch<br>11. Aufl. 1961 | " | 14.50 |
|----------------------------------------------------------------------------|---|-------|

Prof. Dr. E. Kocsis  
Debrecen (Ungarn)  
Kálvin tér 16

, am 3.10.66  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

Mainz-Kastel  
Johannes Gossner Str. 14

Lieber Fritz,  
entschuldige, wenn ich mich mit einer Sache  
an Dich wende, aber ich bin nicht sicher, ob Horst  
Symanowski da sein wird.  
Ich komme gerade aus der CSSR zurück und habe eine Bitte  
an Euch:

Schicke doch bitte an Frau Dr. Anezka Ebertová,  
Prag X, Hviezdoslavna 1, die beiden Bände "Soziologie"  
von Rosentock-Huessy. Es wäre schön, wenn Ihr das bald  
machen könntet. Danke Dir.  
Ich hoffe, daß es Euch allen gut geht.  
Freundliche Grüße und auf Wiedersehen

Dein

4

, am 11.10.65  
Scho/Ho

Herrn  
Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,  
ein paar tschechische Brüder haben Bücher-  
wünsche, und ich bitte Dich, ihnen dieselben zu erfüllen.

1. Pfarrer Trojan, KDINE, Dělnická 359  
wünscht sich regelmäßig die Junge Kirche und Literatur  
zum Thema Theologie und Geschichte (Berkhof und andere)
2. Pfarrer Alfred Kočab, Chodov u Karlových Varů,  
Dukel. hradiu 281  
wünscht sich Kampenhausen "Amt und Geist in den ersten  
drei Jahrhunderten.
3. Pfarrer Mádr, Brno 16, Gládkova 8  
wünscht sich Bücher, die den Kampf der Bekennenden Kirche  
zum Inhalt haben (von Wilhelm Niemöller).

Sei so gut und schicke den Brüdern etwas und laß es mich  
wissen, wenn Du es getan hast.

Danke und herzliche Grüße

Dein

g

N.S. Bitte schicke an meine Adresse, Göhrener Str. 11,  
folgende zwei Bücher:  
Brandt "Asien missioniert das Abendland und  
H.R. Müller-Schwefe "Atheismus"



, am 29.7.1965  
Scho/Re

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weißinger  
6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner.Str. 14

Lieber Fritz,

wir brauchen unbedingt Saugpost und rechnen  
fest mit Deiner Hilfe. Bitte 5.000 Blatt in 2-3 Sendungen  
abschicken. Besten Dank!

Herzliche Grüße

Dein

gez. Bruno Schottstädt

, am 12.6.65  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Per Eilboten

Lieber Fritz,

ich danke Dir sehr für die Bücher von William und Marxsen. Alle drei sind gut angekommen.

Leider ist der Einreiseantrag für Pfarrer Jackson abgelehnt worden. Das tut mir leid, ist aber nicht zu ändern. Wahrscheinlich hätte er es mit dem Reisebüro sofort geschafft, wenn er hergekommen wäre. Das heißt, dann muß er in Dollars bezahlen.

Wenn er das noch will, soll er nach Berlin kommen, das Reisebüro aufsuchen und dann gleich weiterfahren.

Wir sehen uns ja nun in Züssow, und ich freue mich sehr darauf.

Du wirst ja dann wahrscheinlich den Wunsch meiner Frau erfüllen und das Zusatzgerät für die Strickmaschine mitbringen.

Ich selber habe noch einen kleinen Wunsch. Kannst Du mir bitte folgende drei Bücher mitbringen:

1. Wilfried Daim: "Strategie des Friedens"  
Europäische Verlagsanstalt Frankfurt/Main
2. Ossip K. Flechtheim: "Eine Welt oder keine?"  
Europäische Verlagsanstalt Frankfurt/Main
3. Weltwirtschaft im Umbruch - eine kritische Analyse  
der internationalen Politik und Wirtschaft unserer  
Gegenwart - Blick und Bild Verlag für politische Bildung  
S. Kappe KG Vellbert und Kettwig.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Du mir diesen Wunsch erfüllst. Ferner wäre es schön, wenn Du ein großes Paket mit Saugpost mitbringen kannst.

Freundliche Grüße und auf Wiedersehen

Dein





*Umlauf* Herr Gutsdi g. Herr Yetter v.  
Erl. Heidecke H. Erl. Weyler W. ●  
Fr. Schreck v

# Weg und Wahrheit

EVANGELISCHES KIRCHENBLATT FÜR HESSEN UND NASSAU

Weissinger berichtet über Indien

## „Vor Hunger“ leere Dörfer und Schulen

Speisung für mehr als 200 000 Kinder

Wir freuen uns, daß wir unseren Lesern eine persönliche Befragung von Missionsinspektor Weissinger bringen können, der von der Gossner Mission in Mainz-Kastel beauftragt war, die Durchführung der Hilfsaktion „Brot für die Welt“ in Indien vorzubereiten.

Gleich nach seiner Rückkehr konnte ihn Propst Trabant über seine dortige Arbeit interviewen.

Herr Weissinger, Sie sind nun acht Wochen in Indien gewesen, um die Aktion „Brot für die Welt“ vorzubereiten zu helfen. Von der Hungersnot in Indien hat mancherlei in der Presse gestanden. Welche Eindrücke hatten Sie davon?

Wir müssen uns bei dieser Frage klar werden, daß wir es in Indien mit einem Subkontinent zu tun haben und man darf nicht sagen, daß Indien insgesamt hungert. Es ist aber so, daß bestimmte Gebiete wie Orissa, Kerala und Madhyapra-

desh von einer ungeheuren Hungersnot erfaßt worden sind. Dahinter steht, daß im letzten Jahr der Monsun zu spät kam und auch der Regen im Vergleich zu anderen Jahren wesentlich geringer gewesen ist. Dadurch ist diese Hungersnot entstanden und wirkt sich nun sehr katastrophal aus, denn wenn Menschen, die sowieso am Existenzminimum leben, von solch einer Hungersnot erneut erfaßt werden, ist das Sterben nicht mehr weit. In dem Kalahandi-Distrikt in Orissa habe ich ganze Gegenden gesehen, die leer von Menschen sind, weil die Menschen ihre Dörfer verlassen haben, um in die Stadt zu gehen und dort an einer Speisungsaktion der indischen Regierung teilzunehmen. Auf dem Weg von den Dörfern zur Stadt sah man immer wieder Menschen liegen, die die Stadt nicht mehr erreicht haben, weil die körperlichen Kräfte nicht mehr ausreichen und sie auf dem Weg gestorben sind. In den anderen Teilen Orissas ist es noch nicht ganz so weit, aber zum

großen Teil sind die Schulen leer, weil die Kinder „vor Hunger“ nicht mehr zur Schule kommen konnten. Ähnliche Berichte liegen von Kerala und Madhyapradesh vor. Aber ich darf nochmals wiederholen: Es gibt auch große Gebiete in Indien, in denen die Bevölkerung noch zu essen hat.

Wo haben Sie nun Ihr Arbeitsfeld gehabt und was waren Ihre besonderen Aufgaben?

Die deutsche Delegation, die die Verhandlungen mit der Regierung führte, hatte eine Vorentscheidung getroffen. Bis wir hinaus kamen war festgelegt worden, daß wir in Kalkutta selbst für 200 000 Kinder eine Speisung durchführen sollten. Außerdem sollten in Süd-Bihar 50 000 Kinder gespeist werden. Ich selber hatte den Auftrag, in Orissa diese Speisungsaktion aufzubauen.

Man war sich, glaube ich, in Deutschland nicht ganz klar darüber, daß die Aufgabe kaum innerhalb solch einer kurzen Zeit zu bewältigen ist, denn wenn man den Bundesstaat Orissa ein klein wenig kennt, dann weiß man, daß er zu einem der unterentwickeltesten Gebiete Indiens gehört, das heißt auch die Straßenverbindungen sehr schlecht sind und dieses Gebiet sehr schwierig zu erfassen ist. Ich selber habe mein Hauptquartier in der in Deutschland nicht bekannten Stadt Rourkela gehabt, wo ja in den letzten acht Jahren durch die deutschen Firmen das Stahlwerk aufgebaut worden ist. Die erste Zeit habe ich dazu benützt, um Bestandsaufnahme zu machen, um erneut dann zur Regierung nach Bubaneschwar zu fahren, um die endgültigen Planungen mit ihnen festzulegen und anschließend die Organisation nach den Unterlagen von Bubaneschwar aufzubauen.

Welche Schwierigkeiten waren zu überwinden? Hilft das indische Volk, soweit es dazu in der Lage ist, selber mit oder überläßt es die Hilfsaktion den Staaten der westlichen Welt und den christlichen Kirchen; insbesondere, wie schaltet sich die indische Regierung in diese Sache ein?

Die Hauptschwierigkeit zu Beginn meiner Arbeit war: genaue Unter-

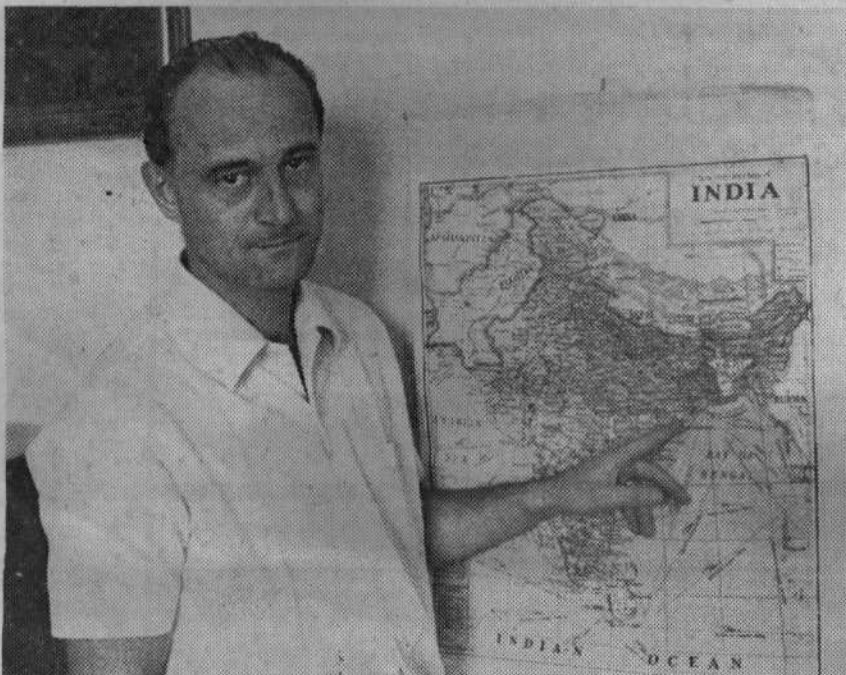
lagen über die Bevölkerungszahl zu erhalten. Denn es ging uns bei unserer Speisungsaktion ja darum, wirklich die Ärmsten zu erreichen. Das heißt, wir bekamen genaues Material über die Schulen und die Schülerzahl, aber niemand konnte uns genau sagen, wieviel Kinder in diesem Gebiet überhaupt leben. So war ich beinahe die ersten vier bis fünf Wochen bei Temperaturen zwischen 45–49 Grad von morgens bis abends im Dschungel unterwegs, um selbst bei der Erfassung dieser Zahlen dabei zu sein.

Die zweite und für uns kaum zu überwindende Schwierigkeit war dann, die ganze Organisation vor dem Beginn der Regenzeit, die mit ziemlicher Sicherheit am 15. Juni beginnt, zu erstellen. Denn es handelte sich immerhin darum, eine Gesamtmenge von 1300 Tonnen Lebensmittel in die entlegensten Gebiete zu übernehmen, weil 80 Prozent unseres Bereichs ab 15. Juni mit keinem Fahrzeug mehr betretbar sind. Daß außerdem noch sehr viel kleinere Probleme und Schwierigkeiten da waren, sei am Rande erwähnt.

Nur eins: Als unser Reis eintraf in unserem Hauptlager, hatten wir kolossale Schwierigkeiten, zum Abladen des Reises genügend Arbeiter zu bekommen, was nicht am Willen der Arbeiter lag, sondern, weil der Reis in Zweizentner-Säcken ankam und die Arbeiter dort einfach körperlich nicht mehr in der Lage waren, Zweizentner-Säcke zu transportieren.

Ich könnte noch viel von solchen Einzelschwierigkeiten berichten, aber ich möchte eigentlich nur noch in bezug auf diese Frage erwähnen, daß

ich mich gefreut habe, daß wir indischerseits bei unserer Arbeit die vollste Unterstützung erhielten und diese Unterstützung sowohl personeller als auch ideeller Art gewesen ist. Die Regierung selber versucht im Rahmen ihrer Möglichkeiten sehr viel. Ich habe immer wieder an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Bezirken entdeckt, daß die Bevölkerung zum Straßenbau aufgerufen hatte und die Männer und Frauen das dafür in Indien gültige Gehalt pro Tag 2 Rupies (1,80 DM) erhielten, um dafür in den staatlichen Geschäften zwei Kilo Reis kaufen zu können. Allerdings muß erwähnt werden, daß auch hier die Transportschwierigkei-



Diakon Weissinger vor der Indien-Karte



ten immer wieder Situationen her- vorbrachten, daß sie trotz dieses geldlichen Verdienstes den Reis nicht kaufen konnten, weil er nicht recht- zeitig eingetroffen war. So hörte ich an einer Stelle, daß man seit sechs Tagen auf einen Lastwagen wartete, der wegen Motorschadens liegenge- blieben war, und es nicht wie bei uns ist, daß man die nächste Werk- statt schnell erreichen kann, da die nächste Werkstatt oft 150 bis 200 km weg ist und dadurch sämt- liche terminliche Planungen recht schwierig sind und immer wieder auch durchkreuzt werden.

*Man hört immer wieder hier in Deutschland, solange die Inder ihre heiligen Kühe nicht abschlachten, mit denen doch viel Hunger gestillt werden könnte, sollten wir auch nichts tun. Es sei ja alles doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Was kann man dem entgegen hal- ten?*

Mit den Kühen ist es in Indien wirk- lich ein großes Ärgernis, und beson- ders als Kraftfahrer. Ich habe in die- sen Wochen mehr als 12 000 km fah- ren müssen und es gibt kein größeres Verkehrshindernis als diese Kühe. Aber es ist oberflächlich, wenn wir sagen, daß diese Kühe abgeschlachtet werden müßten, allein deshalb weil damit kaum jemand zu ernähren ist, da die Kühe in einem ähnlichen Zu- stand sind, wie die Menschen und nur aus Haut und Knochen bestehen. Aber die doch durchaus tiefer gehen- de Frage ist die, ob wir verlangen dürfen, daß Menschen das ihnen Heil- igste abschaffen sollen. Solange in Indien die Menschen im Hinduismus verwurzelt sind, dürfen wir nie- mals mit solch einer Forderung auf- treten, denn es ist ja auch in Deutsch- land niemals aufgetreten und hat 1945 die Forderung aufgestellt, daß wir eine wertvolle alte Lutherbibel verkaufen sollten, zugunsten von Weizen und Zucker, oder unsere doch in den Kirchen hochgeachteten und hochgeschätzten Dinge zu Lebens- mitteln machen sollten. Solange die Menschen in ihrem Glauben verwur- zelt sind, und ihnen dieser Glaube auch die einzige Bindung ist und auch die Familien und die Gemein- schaft erhält und trägt, dürfen wir in dieser Form nicht reden. Forde- rungen, die wir an Menschen stellen, sollten für sie zugänglich und ver- ständlich werden und solch eine For- derung ist, wenn sie nicht ohne lange Vorarbeit in Gesprächen gestellt wird, einfach nicht für die indische Bevölkerung vollziehbar.

Es ist richtig, daß auch unsere Hilfs- aktion nur ein Tropfen auf den hei- ßen Stein ist. Ich würde sogar noch weiter fragen: Ist es richtig, in einem Land mit einer Überbevölkerung, daß wir die Menschen auf diesem Wege noch am Leben erhalten?

Für Christen allerdings meine ich, ist es unzulässig, diese Frage zu stel- len. Wenn man die Kinderaugen vor sich sieht und wenn man ihre er- wartungsvollen Blicke in den Dör- fern sah, wo ich eingefahren war, um die Speisung aufzubauen, dann kann man gar nicht anders, als ihnen zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen. Außerdem glaube ich, daß uns im Neuen Testament genügend Hinweise gegeben worden sind, daß wir, dort wo wir zur Hilfe gerufen werden, nicht fragen dürfen, ob diese Hilfe nun wirklich ausreichend ist, sondern

wenn wir einen Ruf erhalten, mit all uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu antworten haben. So sind wir ja nicht nach Indien gegangen von uns aus, sondern weil Menschen uns ge- rufen haben und wir sollten nicht vergessen, daß unser Herr selber im Matthäus-Evangelium davon redet, daß er hungrig gewesen ist und Menschen gekommen sind und ihn gespeist haben. So dürfen wir diesen Ruf nicht anders hören, als von Kindern und Menschen, die zum Eigentum Gottes gehören und von da aus gibt es diese Frage glaube ich nicht mehr, ob es nur ein Trop- fen ist, sondern wir sollten uns fra- gen, ob wir nicht, noch mehr Mög- lichkeiten hätten, aus einem Tropfen sogar einen kleinen Regen zu ma- chen.

*Mit dieser Antwort ist in etwa auch schon die nächste Frage angepeilt. Glauben Sie, daß diese Hungersnot ein vorübergehender Zustand ist, oder daß bei dieser uneinheitlich wachsenden Bevölkerungszahl der Hunger sozusagen ein chronisches Übel sein wird, dem man nie bei- kommen kann?*

Sicherlich steht die große Not des indischen Volkes noch bevor. Denn bei dieser ungeheuer wachsenden Bevölkerungszahl und dem verhält- nismäßig langsameren Steigen der landwirtschaftlichen Produktion, kann man mit ziemlicher Sicherheit vorausrechnen, daß die große Hungersnot Indiens in den Jahren 1969 bis 1970 kommen wird. Denn es ist innerhalb der letzten acht Jahre durch hygienische Maßnahmen ge- lungen, die Lebenserwartung in In- dien um zehn Jahre heraufzuschrau- ben, so daß dieser Bevölkerungszu- wachs ja nicht nur mit der Geburten- zahl zusammenhängt, sondern auch dadurch, daß die Menschen jetzt eine längere Lebenserwartung haben. Wir werden an diesem Punkt noch sehr viel nachzudenken haben, wie man sich auf diese mit ziemlicher Sicher- heit kommende Not vorbereiten kann.

Indischerseits wird an dieser Stelle sehr viel getan, so wie man bei uns die Rote-Kreuz-Wagen auf den Stra- ßen sieht, die unterwegs sind, um Kranke und verunglückte Verkehrs- teilnehmer ins Krankenhaus zu schaffen, sieht man in Indien die Wagen der „Family-planing“ in die kleinsten Dörfer hinaus fahren und man versucht dort mit anschauli- chem Bildmaterial mit Gesprächen und dergleichen, die Bevölkerung auf die Verantwortung an diesem Punkt anzusprechen. Im Gegensatz zu uns gibt es sogar einige Maßnahmen fi- nanzieller Art, wo Prämien bezahlt werden, wenn die Kinderzahl klein gehalten wird. Ich erwähne das, weil man sehen soll, was die indische Re- gierung durchaus im Rahmen ihrer Möglichkeiten versucht zu tun. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß Indien selber bemüht ist, ein demo- kratisches Staatsgefüge aufzubauen und in einem demokratischen Staats- gefüge all diese Fragen ja wesent- lich schwieriger zu regeln sind als man es in diktatorischen Staaten tun kann. Aber ohne Zweifel wird es eine Herausforderung an die west- liche Welt sein und besonders auch nun an uns in Europa, ob wir uns, nachdem diese Dinge bei uns be- kannt sind, dieser Aufgabe stellen und wenn wir Christen davon reden,

daß diese Welt die Schöpfung Got- tes ist mit allem, was darauf ist, dann sollten besonders wir wachsam sein und uns fragen, wie wir auf diese kommende große Not in Indien in zwei bis drei Jahren reagieren wollen. Denn das gehört nach mei- nem Verständnis in unserer heutigen Zeit mit zum Zeugnis, daß wir diese Aufgaben stellvertretend für unse- ren Herrn auf uns nehmen.

*Eine letzte Frage: Haben Sie den Eindruck, daß die Menschen für unsere Hilfe dankbar sind? Sie wird ja nicht nur Christen gewährt, son- dern selbstverständlich auch Men- schen einer heidnischen Religion. Sind in diesen Religionen, in Hin- duismus und Buddhismus Impulse für eigene Liebesarbeit vorhanden, oder hat hier das Christentum durch seine Diakonie eine neue Missionä- rische Chance?*

Es ist ohne Zweifel, daß die Men- schen für unsere Hilfe dankbar sind. Ich habe es sowohl in Regierungskreisen bis hin ins kleinste Dorf immer wieder erlebt, daß man spon- tan sich für unser Kommen und für unsere Hilfsmaßnahmen bedankte. Obwohl dieses Danken in Indien nicht so Sitte ist wie bei uns in Europa. Außerdem denke ich an all die Blicke der Eltern, die so voller Sorge auf ihre Kinder sahen, wie ein Leuchten in ihre Augen kam, als sie hörten, warum wir gekommen waren und was wir tun wollten. Es ist also ohne Zweifel, daß dieses Hilfsprogramm von den Menschen in den verschiedenen Schichten des Landes voller Dankbarkeit entgegen- genommen wird. Die Frage ist im Blick auf die missionarische Verant- wortung mit Recht gestellt, denn hier ist man in Indien sehr, sehr kritisch allen ausländischen Hilfen gegen- über, wieweit sie politischer Art sind, oder man versucht durch solche Maßnahmen politisch zu beeinflus- sen.

So hat man sehr wachsam auch auf uns geschaut, wieweit wir nun ver- suchen, durch unsere Speisungsak- tion die Menschen zu bewegen, zum christlichen Glauben zu kommen. Es geht in Indien sogar der „Slogan“ um, jetzt kommen die Christen und nützen die Notsituation aus und ne- ben dem Reistopf steht das Tauf- becken. Woher diese Dinge kommen, ist mir unklar. Mag es vielleicht in der Missionsgeschichte der einen oder anderen Kirche einmal solche Dinge gegeben haben, oder Einzelfälle, die dann aufgebauscht worden sind, ich weiß es nicht. Aber genau darin sah ich nun die große Möglichkeit unse- res diakonischen Zeugnisses, daß wir mit unserer Speisungsaktion ge- schlossene Gebiete übernommen haben und ohne jeglichen Unter- schied die Kinder zur Speisung her- anziehen, das heißt Hindus, Moslems, solche, die zu den Kasten der Unbe- rührbaren gehören, katholische Kin- der, protestantische Kinder der ver- schiedenen Richtungen. Und als dies deutlich wurde, haben wir auch die vollste Unterstützung selbst streng- gläubiger Hindus erhalten. Obwohl sie genau an diesem Punkt nun nicht mehr wußten, wie sie uns ein- zureihen haben, weil es anscheinend neu für sie war, daß Menschen etwas geben konnten, ohne etwas dafür zu fordern.

Hier sehe ich für die Zukunft die große Aufgabe der Christen, und ich

glaube, daß es sogar ganz neutesta- mentlich legitim ist, daß wir in sol- chen Maßnahmen einmal ohne jeg- liche Hintergründe für die Menschen da sind. Daß ich sehr freimütig auf die Frage, warum wir das tun, ge- antwortet habe, daß ich wüßte, daß unser Herr eine unaufgebbare Liebe zu den Menschen ohne Unterschied habe, und daß es diese Liebe sei, die die Menschen in Deutschland zu die- ser Sache getrieben und auch mich dann nach Indien in Marsch gesetzt hätte, ist selbstverständlich. So wie Jesus bereit war, auf das Schreien der Menschen zu hören, ohne auf Staats- und Religionszugehörigkeit Rücksicht zu nehmen, und geholfen hat. Denken wir doch an die Hei- lung der zehn Aussätzigen, wo Jesus spontan auf das Schreien dieser Kranken reagiert, sie heilt und sie dann zu den Familien zurückschickt. Ich glaube, in dieser Richtung sollten wir noch mehr Überlegungen anstel- len, denn soweit ich das überschauen kann, liegt darin die große missio- narische Aufgabe für die Zukunft. Man kann mit einem Hindu heut- zutage durchaus über christlichen Glauben sprechen und es macht einem Hindu in Deutschland auch absolut nichts aus, in unseren Got- tesdienst zu gehen und in unserem Gottesdienst zu beten. Denn unser Herr ist durchaus im Hinduismus mit vereinnahmt worden, als eine Aus- drucksform, und deren gibt es viele, des einen Gottes. Das heißt, daß sie Jesus als den einen lebendigen Sohn Gottes, als eine Gottheit akzeptieren, aber nicht als den einzigen Sohn des einen Gottes. Von hier aus gibt es beinahe keine Diskussionsgrundlage mehr mit dem Hinduisten, aber da wo nun die Konsequenzen in das prak- tische Leben mit hineingezogen wer- den, die wir als Christen von unse- rem Glauben zu ziehen haben, kommt man sehr schnell mit dem Hinduis- mus und mit der Struktur seines Le- bens in Konflikt und von da aus wer- den die Dinge wieder akut und wirk- lich zu einer Diskussionsgrundlage mit ihnen.

So glaube ich, daß wir im Blick auf die Zukunft zwei Wege zu gehen ha- ben: Im indischen Bereich den einen, den die Kirchen selber gehen, die missionarische Arbeit, wie wir sie aus der Missionsgeschichte heraus ken- nen — und das haben unsere Ge- schwister in Indien sehr gut über- nommen, aber wofür selbst wir Christen noch nicht das richtige Verständ- nis haben, ist: Die diakonische Ver- antwortung in ihrem Staat, in ihrer Umwelt und in dieser Richtung könn- ten wir sicherlich noch vieles tun. )

Wenn danach gefragt wird, ob der Hinduismus selbst zu einer Liebes- tätigkeit neigt, dann sollten wir uns darüber klar sein, daß auch der Hin- duismus heutzutage in einer ständigen Wandlung begriffen ist und es gibt zum mindesten in einer Richtung Zeichen dafür, daß er Liebestätigkeit aufnimmt, das ist bei der Rama- krishna-Mission, die ganz ausgezeich- nete Hospitäler für TB-Kranke ge- baut hat und im Rahmen der Tuber- kulosebekämpfung mit tätig ist. Das ist allerdings das einzige, was ich bis jetzt an Liebestätigkeit in dieser Richtung gefunden habe; ob er sich dazu weiter stellt und diese Richtung weiter verstärkt und entwickelt wird, ist kaum zu beantworten, hier wird man die Entwicklung abwarten müs- sen.



MM

Lieber Bruno.

Du wirst schon lange auf eine Nachricht von mir gewartet haben. Aber es hat verschiedene Gruende, warum ich erst heute schreibe. Ich will auch jetzt nicht auf alles eingehen. Ich hoffe wir werden uns bald einmal nach meiner Rueckkehr sehen. Heute nun zu Deinen Fragen.

1. Theologen. Ich habe Bage Deine dringende Anfrage uebergeben. Ich weiss nicht, ob bei der letzten KSS Sitzung darueber verhandelt worden ist. Unter den gegebenen Verhaeltnissen koennte ich mir nur einen sinnvollen Einsatz in Givindpur denken. Dabei scheint mir die Tabitaschule eine Frage zu sein, weil ich den Eindruck habe, dass die Gemeinden fuer die Aufnahme dieser Absolventinnen garnicht vorbereitet sind. Dagegen scheint mir die Pracharakschule wichtig und Ausbaufaehig zu sein. Aber ich sehe Bage heute noch und werde hoeren, wie weir die Sache ist. Morgen werden wir den Komplex mit Berg durchsprechen und dann wird Bage dir antworten.

2. Krankenhaus. In Takarma besteht der Wunsch nach einem Hospital und die Gemeind scheint auch aufnahmebereit zu sein. Aber nun kommen offene Fragen:

a. Wenn Ihr einen Arzt dorthin schicken wollt muss das Hospital einigermaßen eingerichtet sein. Dazu sind 100.000.-- nicht genug und muessten nochmal 50.000.-- dazu. Denn es muesste ja nur als Beispiel ein Fahrzeug hin. Unter 20.000 bekommst du keinen brauchbaren Jeep. Glaubst Du, dass Du die Summer erhoehen kannst?

b. Noch schwerer scheint mir die Finanzierung der laufenden Kosten zu sein. Durch die vorhandenen Institute hat die Kirche vollauf zu tun und darf sie in keinem Fall durch ein weiteres belastet werden. Dies waere unverantwortlich. Die Konsequenz ist, dass Du die laufende Finanzierung fuer mindestens 5 Jahre sicher stellen muestest. Glaubst Du, dass dies grundsatzlich moeglich ist?

c. Wir haben gerade in Amgaon ein langes Gesprach ueber Krankenhausbau gehabt und sind zu dem vorlaeufigen Ergebnis gekommen, dass ein Krankenhaus aus vielen Gruenden in die Stadt gehoert. Auf dem Land draussen sollten dann gute kleine Dispancerys gebaut und eingerichtet werden. Diese waeren mit einer Schwester vom Schlag Ilse xuzubesetzen. Von dort sollte wenn erforderlich eine Weitertransport ins Hospital erfolgen. Deshalb mein Vorschlag fuer Takarmar als ersten Segriff solch eine Station einzurichten. Sollte die Kirche mit Deiner Hilfe einmal in der Lage sein diese Sache weiterauszubauen, dann gut. Aber nicht jetzt gleich einen solchen Wurf zu machen.

3. Zum Grundsatzlichen ist zu sagen, dass nach Ruecksprache mit dem Roten Kreuz hier folgender Weg einzuschlagen ist:

a. Das Deutsche Rote Kreuz der DDR Dresden Al Kaitzerstrasse 2 Praesident Dr. Werner Ludwig muesste mit der Trade Representation of the German Democratic Republic in India Adresse: 12/39 Kautalya Marg. Chanakyapuri New Delhi 11 Verbindung aufnehmen. Diese Stelle muesste dann mit dem Indian Red Cross Society Haedquarter 1, Red cross Road New Delhi 1 verhandeln. Grundsatzlich hatte der indische Praesident in Delhi alle Hilfe zur Einfuhr und Visabeschaffung zugesagt. Die letzte Stelle in Patna haben wir noch nicht gehoert und glauben, dass von dort auch keine Schwierigkeiten mehr kommen. Dort sollte man glaube ich erst verhandeln, wenn man wirklich weiss, was man nun machen will. Ich werde Bage bitten Dir auch noch direkt seine Gedanken zu schreiben. Denn ohne die Planun und Zustimmung des KSS kann solch eine Sache auch nicht gestartet werden.

Mache Dir also schon mal ueber die obigen Punkte Gedanken und teile Sie am Besten an Berg mit. Meine Abfahrt steht am 19.2. fest. Die Bearbeitung muss dann doch durch die Kirche geschehen mit Unterstuetzung der Brueder hier.

So lass mich fuer heute schliessen, denn ich muss bald nach Ranchi und habe noch einige Dinge zu erledigen. Gruesse bitte Frau und Kinder und die Mitarbeiter und -innen.

Dir alles Gute

Dein

*Ing. Weissinger*

, am 12.3.1965

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger  
6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

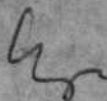
ich danke Dir für Deine Zusage für den Missionspastorenkursus. Ich habe nun nach dort weitergemeldet, daß Du am 29. April 10.00 Uhr pünktlich in der Georgenkirchstr. 70 sein wirst, um Dein Referat zu halten. Martin Seeberg hat mir mitgeteilt, daß mit Dir Bruder Hore kommen wird. Er sollte dann in Berichtsform zu einem Spezialthema - etwa Jugendarbeit - etwas sagen.

Wir werden uns in diesen Tagen nicht sehen, da ich aller Voraussicht nach in der Schweiz sein werde.

Leb wohl, laß es Dir gut gehen.

Herzliche Grüße

Dein





# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

6503 MAINZ-KASTEL, DEN 4.3.65

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postcheckkonto: 1083 05 Hannover

Bankverbindungen:

102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz,

53 119 Commerzbank Mainz-Kastel

Wei/Schr

Herrn  
Bruno Schottstädt

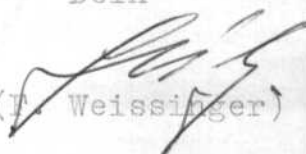
Berlin N 58  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno!

Auf Deine Anfrage vom 24.2. teile ich Dir mit, daß ich im Grundsatz gern bereit bin, das Referat über Indien zu halten. Die Frage wird nur sein, wie wir es zeitlich hinkriegen, denn zur gleichen Zeit läuft vom 27. - 29. April ein Pastorenkurs in Berlin. Dabei ist ja auch vorgesehen, daß wir am 28.4. nachmittags bei Dir sind. Ich würde deshalb vorschlagen, daß ich das Referat am 28.4. nachmittags halten kann. Im anderen Fall wäre dies erst wieder am 30. möglich; wobei ich allerdings gern am 30. zurückfahren würde, weil wir dann bereits wieder eine Veranstaltung hier im Haus haben. Ich gebe Dir also Freiheit zu den o.g. Daten über mich zu verfügen.

Mit vielen guten Wünschen, auch an Deine Frau, bin ich

Dein

  
(T. Weissinger)

GOHRSMÜHLE

am 24.2.65  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weißinger

6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,  
inzwischen wirst Du aus Indien zurück sein und  
hast bestimmt eine Menge Eindrücke mitgebracht.  
Wir hoffen, davon auch hier zu hören.

Nun aber gleich Dienstliches:

Vom 27. - 30.4.65 tagt hier in Berlin ein Kursus mit Pastoren,  
in dem es um die Fragen von Kirche und Mission geht.  
Wir sind gefragt, ob wir nicht einen Referenten über Indien  
anbieten können.

Meine Frage an Dich: kannst Du am 28. oder 29.4. kommen?  
Thema: Die Mission der Kirche im heutigen Indien. Es werden  
ca. 60 - 80 Pastoren aus der ganzen DDR dabei sein.  
Tagungsort: Haus der Berliner Mission.

Laß mich recht bald Deine Meinung wissen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

*AK*

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 21.12.64  
Göhrener Str. 11  
Ruf: 44 40 50

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

Khuntitoli/Bihar  
India

Lieber Fritz,  
auch wenn Dich dieser Brief zu Weihnachten nicht mehr erreicht, wird er sicher gleich danach da sein.

Du hast mir auf meine Anfrage und Beauftragung für Verhandlungen in unserem Namen nicht mehr antworten können.  
Ich hoffe aber, daß mein langer Brief Dich erreicht hat und Du auch in der Gesamtkonzeption ein wenig unsere Vorschläge und Vorstellungen mit im Auge behältst.

Ich erwarte, daß Du positiven Bescheid bringst, damit die Poliklinik für das III. Quartal 1965 geplant werden kann.  
Ebenso warte ich auf eine Einladung für einen theologischen Lehrer und hoffe, daß die Kirchenleitung uns recht bald die Einladung schickt.

Du hast sicher keine einfache Zeit da draußen. Es werden Dich viele Fragen überfallen. Ich wünsche Dir viel Kraft und Einsicht in die Notwendigkeit.

Grüße bitte die indischen Freunde und sei Du selber begrüßt von Deinem

N.S. Freundliche Grüße auch an Tomforde

45



am 2.11.64  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

ich hoffe, daß Dich dieser Brief noch vor Deiner Abreise erreicht. Wenn dem nicht so ist, dann müßte er schnellstens nachgeschickt werden.

Zunächst möchte ich Dir herzlich zum Missionsinspektor gratulieren. Das kostet ja eine Lage.

Zum anderen schreibe ich wegen eines Dienstes, den Du in Indien für uns erledigen mußt.

Beim Besuch von Saban Surin beim Staatssekretär für Kirchenfragen wurde klargemacht, daß

1. eine Poliklinik mit Arzt und Schwester nach Indien gehen soll
2. für einen theologischen Lehrer grünes Licht gegeben wurde
3. für die deutschsprechenden Theologen Literatur genehmigt ist.

Zu den einzelnen Punkten:

Die Poliklinik kann sofort geplant werden. Die Mittel sind bei uns da. Aktion "Brot für die Welt" kann bis zu 100 000 Mdn zur Verfügung stellen und würde auch die Finanzierung der Reise für Arzt und Schwester übernehmen.

Mit den indischen Brüdern hatte ich klar, daß die Klinik nach Takarma, dem Geburtsort von Bage und Surin, soll. Hier hat Schwester Auguste früher gearbeitet. Es kommt jetzt alles darauf an, daß der richtige Weg gegangen wird.

Die Klinik kann nur über das Rote Kreuz geplant und gesendet werden. Dafür muß aber ein Antrag beim Deutschen Roten Kreuz in der DDR, Dresden, Kainzer Str. 2 (Präsident Dr. Ludwig) vorliegen. Dieser Antrag muß vom Roten Kreuz in Indien gestellt sein. Der jetzige Präsident des Roten Kreuzes ist Dr. Lakshmanan in Delhi. Mit ihm müßtest Du meines Erachtens verhandeln. Das Projekt lohnt sich.

Falls Ihr nicht gleich nach Delhi gehen wollt, müßte mit dem Roten Kreuz in Bihar verhandelt werden und dann über Delhi. Jedenfalls von dort muß der Antrag zu uns kommen.

Zwischen Euch und dem Roten Kreuz in Delhi muß klargemacht werden, daß die Klinik nach Takarma kommt. Falls das Rote Kreuz der Meinung ist, daß damit Indien nicht genug gedient ist, so wäre Brot für die Welt bereit, eine gleiche Klinik dahin zu geben, wo das indische Rote Kreuz sie hinhaben möchte. Das heißt, die gleiche Summe steht noch einmal zur Verfügung.

bitte wenden!

Ich finde das eine ganz großartige Sache. Das Entscheidendste ist nun die Verhandlungsweisheit und -taktik.

Alle Geräte können für das III. Quartal 1965 geplant werden, und die Klinik kann Weihnachten 1965 in Indien sein. Notfalls muß Du mit politischen Stellen in Delhi das Gespräch aufnehmen. Du hast alle unsere Vollmachten und natürlich unser Vertrauen.

Was den theologischen Lehrer angeht, so müßten wir dazu auch eine Einladung von der Kirchenleitung bekommen. Diese müßte uns spätestens zum I. Quartal 1966 erreichen, damit wir zum Winter 65 den Lehrer schicken können.

Auch hier rechne ich mit Deiner Nachhilfe.

Bücher gehen immer an die Brüder ab; eine große Sendung ist geplant.

Ich habe zu allen drei Punkten an Bage und Surin geschrieben und warte auch auf Antwort von ihnen. Aber Deine Arbeit ist mir natürlich die wichtigste.

Bitte unterrichte mich Anfang des Jahres, wie die Dinge aussehen.

Zusammen mit allen in der Familie und in der Göhrener Straße wünsche ich Dir einen guten Flug und eine gute Arbeit in Khuntitoli, die ja nicht nur dem Ort dort gelten wird, sondern darüber hinaus.

Wir sind gespannt auf Deinen Bericht.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

D/Herr Pastor Seeberg



am 2.11.64  
Scho/Ho

Herrn  
Missionsinspektor Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

ich hoffe, daß Dich dieser Brief noch vor Deiner Abreise erreicht. Wenn dem nicht so ist, dann müßte er schnellstens nachgeschickt werden.

Zunächst möchte ich Dir herzlich zum Missionsinspektor gratulieren. Das kostet ja eine Lage.

Zum anderen schreibe ich wegen eines Dienstes, den Du in Indien für uns erledigen mußt.

Beim Besuch von Saban Surin beim Staatssekretär für Kirchenfragen wurde klargemacht, daß

1. eine Poliklinik mit Arzt und Schwester nach Indien gehen soll
2. für einen theologischen Mitarbeiter grünes Licht gegeben wurde.
3. für die deutschsprechenden Theologen Literatur genehmigt ist.

Zu den einzelnen Punkten:

Die Poliklinik kann sofort geplant werden. Die Mittel sind bei uns da. Aktion "Brot für die Welt" kann bis zu 100 000 MDM zur Verfügung stellen und würde auch die Finanzierung der Reise für Arzt und Schwester übernehmen.

Mit den indischen Brüdern hatte ich klar, daß die Klinik nach Takarma, dem Geburtsort von Bage und Surin, soll. Hier hat Schwester Auguste früher gearbeitet. Es kommt jetzt alles darauf an, daß der richtige Weg gegangen wird.

Die Klinik kann nur über das Rote Kreuz geplant und gesendet werden. Dafür muß aber ein Antrag beim Deutschen Roten Kreuz in der DDR, Dresden, Kainzer Str. 2 (Präsident Dr. Ludwig) vorliegen. Dieser Antrag muß vom Roten Kreuz in Indien gestellt sein. Der jetzige Präsident des Roten Kreuzes ist Dr. Lakshmanan in Delhi. Mit ihm müßtest Du meines Erachtens verhandeln. Das Projekt lohnt sich.

Fallst Ihr nicht gleich nach Delhi gehen wollt, müßt mit dem Roten Kreuz in Bihar verhandelt werden und dann über Delhi.

Jedenfalls von dort muß der Antrag zu uns kommen.

Zwischen Euch und dem Roten Kreuz in Delhi muß klargemacht werden, daß die Klinik nach Takarma kommt. Falls das Rote Kreuz der Meinung ist, daß damit Indien nicht genug gedient ist, so wäre Brot für die Welt bereit, eine gleiche Klinik dahin zu geben, wo das indische Rote Kreuz sie hinhaben möchte. Das heißt, die gleiche Summe steht noch einmal zur Verfügung.

bitte wenden!



Ich finde das eine ganz großartige Sache. Das Entscheidende ist nun die Verhandlungsweisheit und -taktik.

Alle Geräte können für das III. Quartal 1965 geplant werden, und die Klinik kann Weihnachten 1965 in Indien sein. Notfalls muß Du mit politischen Stellen in Delhi das Gespräch aufnehmen. Du hast alle unsere Vollmachten und natürlich unser Vertrauen.

Was den theologischen Lehrer angeht, so müßten wir dazu auch eine Einladung von der Kirchenleitung bekommen. Diese müßte uns spätestens zum 1. Quartal 1965 erreichen, damit wir zum Winter 65 den Lehrer schicken können. Auch hier rechne ich mit Deiner Nachhilfe.

Bücher gehen immer an die Brüder ab; eine große Sendung ist geplant.

Ich habe zu allen drei Punkten an Bage und Surin geschrieben und warte auch auf Antwort von ihnen. Aber Deine Arbeit ist mir natürlich die wichtigste.

Bitte unterrichte mich Anfang des Jahres, wie die Dinge aussehen.

Zusammen mit allen in der Familie und in der Göhrener Straße wünsche ich Dir einen guten Flug und eine gute Arbeit in Khuntitoli, die ja nicht nur dem Ort dort gelten wird, sondern darüber hinaus. Wir sind gespannt auf Deinen Bericht.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

D/Herr Pastor Seeborg

am 9.11.1964  
Scho/Re

Herrn  
Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

eben erreicht mich die Durchschrift des Briefes von Bruder Berg. Ich hoffe sehr, daß Du inzwischen nach Indien ausgereist bist und bereits tüchtig in der Arbeit stehst.

Nun zu den folgenden Fragen von Berg:

Wenn Arzt und Schwester aus der DDR mitkommen, so könnte BROT FÜR DIE WELT Ausreisekosten und die Versicherung (auch im Blick auf die Familie) übernehmen. Es werden allerdings keine Devisen da sein, um Arzt und Schwester draußen zu bezahlen. Dies will ich aber bald klären und Dir dann ganz Genaues schreiben. Auch wenn Devisen nicht da sind, so werden wir sicher Freunde finden, die die Finanzierung der beiden Personen draußen übernehmen. Hier im Lande ist die Finanzierung klar, und draußen brauchen die beiden ja nicht zu viel. Du kannst also in die Verhandlung gehen, die Gelder für draußen werden irgendwie gesichert werden.

Zum 2. Punkt: Theologe. Ich verstehe, daß wenn Peusch seine Tätigkeit wirklich aufnimmt, Ranchi gut besetzt ist und würde die Alternativmöglichkeit - Govindpur - begrüßen. Mir kommt alles darauf an, daß die Verbindung zwischen den Kirchen in der DDR und der Gossner-Kirche in Indien vertieft wird. Auch in diesem Falle würde BROT FÜR DIE WELT die Reisekosten übernehmen und die Versorgung der Familie im Lande.

In der Hoffnung, recht bald von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich

Dein

gez. Bruno Schottstädt  
(nach Diktat abgereist)

F.d.R.



Schottstätt  
D/ Herrn ~~Wissinger~~ ~~Wissinger~~ zur Kenntnis

3.11.1964  
Dr.Bg/Wo.

*geht*

6503

Herrn  
Missionsinspektor F. Weissinger  
Wiesbaden-Kastel  
General-Mudra-Straße 1-3

Lieber Bruder Weissinger!

Bruder Ruh brachte uns eben die Kopie eines Briefes von Bruder Schottstätt an Sie ins Haus, der uns natürlich außerordentlich interessieren mußte.

Unsere erste und beherrschende Empfindung war: Möchte es doch gelingen, daß unsere Freunde in der DDR wirklich einen gangbaren Weg fänden, um nach Indien hin aktiv werden zu können. Wie sehr würde das die Goßnerarbeit von Bruder Schottstätt und den Seinen befruchten. Man sollte von Herzen hoffen und darum bitten, daß das möglich wird und unsere Freunde, die so nahe an der Erfüllung dieser Hoffnung auf Grund des Briefes zu sein scheinen, nicht enttäuscht werden.

Wenn dies wirklich die vorherrschende Empfindung von uns allen ist und wirklich sein sollte, bleiben folgende Fragen:

1. Es müßte geklärt werden, ob bei einer Entsendung in der Klinik aus BROT FÜR DIE WELT nach Takarma nebst Arzt und Schwester aus der DDR auch die laufenden Gehälter gezahlt und transferiert werden können. Allenfalls käme eine finanzielle Verpflichtung auf uns hier im Goßnerhaus West und das Kuratorium hinzu, die im Blick auf die Pläne in Karimati sehr sorgsam abgewogen werden müßte. Da uns allen bekannt ist, wieviel Gewicht unsere Freunde drüben auf die Autonomie des "Goßnerwerks in der DDR" legen, sollten Sie diese Frage so zweifelsfrei wie nur möglich klären, bevor hoffentlich eines baldigen Tages die Sendungen nach der Zustimmung des Roten Kreuzes in Indien auf den Weg gebracht werden können. Indem ich Bruder Schottstätt Kopie dieses Briefes an Sie zugehen lasse, bitte ich ihn, darüber an Sie nach Indien zu schreiben (an uns Kopie), bevor Sie die Verhandlungen einleiten.

2. Auch die Frage der Entsendung eines Theologen, wenn sie zustande kommen kann durch Gewährung des Visums, hätte natürlich außerordentliche Relevanz. Die Zweifel, ob das Visum gewährt wird, will ich im Augenblick unterdrücken und beiseite lassen.

Aber angesichts unseres Beschlusses auf Grund der Einladung von Bruder Bage an Dr. Peusch, diesen für die Lehrtätigkeit in Ranchi vorzusehen, halten wir hier einen dritten Deutschen am



am Theologischen College in Ranchi für des Guten zu viel. Als gute Alternative bietet sich an, den etwa erhältlichen theologischen Mitarbeiter aus der DDR in Govindpur zu stationieren, damit er vor allem in der Ausbildung der Katechisten mithilft. Dies scheint uns ein realistischer Gedanke, wenn nach dem in der DDR gegebenen grünen Lichtminht hinderliches rotes Licht in Indien aufleuchtet.

Wir wären jedenfalls dankbar, wenn Sie mit Bruder Bage in diesem Sinne sprechen und unsere Meinung so vertreten würden.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für die letzten Tage der Vorbereitung - wir sprechen sicher nochmals fernmündlich oder haben noch andere Dinge zur Mitnahme mitzusenden - bin ich

stets Ihr  
*Christian J.*

Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel, 12.5.1964  
Johannes-Gossner-Str. 14

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
Berlin N 58  
Göhrener Str. 11

Lieber B r u n o !

Wie Du inzwischen durch das Telegramm erfahren hast, ist also die Finanzierung gesichert. Bruder Kloppenburg hat die Zusage dafür gegeben, obwohl er noch nicht weiß, woher er es nehmen soll. Auf alle Fälle hat Niemöller eine Ausfall-Garantie übernommen. So wird es wahrscheinlich darauf hinauslaufen, daß er es bezahlen muß.

Ich hoffe, Du hast inzwischen Nachricht nach Prag gegeben und Du müßtest Dich dann direkt an Kloppenburg wenden, falls es im voraus schon bezahlt werden muß.

Entschuldige die Verzögerung, aber Dein Eilbrief kam, als ich unterwegs war und Bruder Krockert hat gleich einige Stellen in Bewegung gesetzt, aber wir konnten erst gestern eine Klärung herbeiführen.

Für heute Schluß. In Eile

Dein

(Fritz Weissinger)

Nach Diktat abgereist

F.d.R.

*[Handwritten signature]*  
Sekretärin

*[Handwritten signature]*  
Handwritten note: *Handwritten note.*

# TELEGRAMM

DEUTSCHE  
POST

28 = HERRN BRUNO SCHOTTSTAEDT

GOERHENERSTR 11 BERLIN/N58 =

11 V 64 19  
Aufgenommen

Tag: Monat: Jahr: Zeit: 09

von: durch:

Amt:  
Haupttelegrafentamt  
Berlin N

32

Auf Doppel-Eing  
geprüft  
Hauptpostamt Berlin N 58

Übermittelt:

Tag: Zeit:



durch:

932 MAINZKASTEL F 16 11 1622 =  
Telegra

KOSTEN FUER TEILNAHME DER INDER AN PRAG GENEHMIGT = WEISSINGER

Betrag erhalten

+ COL 11 58 +

Für dienstliche Rückfragen



TELEGRAMM

11 V 64 20- 06

R

, am 19.5.1964  
Scho/Re

Herrn  
Fritz Weissinger  
Mainz - Kastel  
Johannes-Gosner-Str. 14

Lieber Fritz,  
ich danke Horst Krockert für seinen Brief und  
Dir für das Telegramm. Schön, daß Ihr eine Möglichkeit ent-  
deckt habt, den Indern bei der Finanzierung ihrer Reisen nach  
Prag zu helfen. Wir werden Euch die Namen und Adressen der  
6 Inder - also ohne Saban Surin - zuleiten. Dann könnt Ihr  
für die Einzelnen ein offenes Flugticket von Delhi nach Tasch-  
kent ausstellen lassen und den genannten Personen zuschicken.  
Die Brüder werden dann in Taschkent von der Orthodoxen Kirche  
übernommen und nach Prag über Moskau weitergeleitet. Ich werde  
mit Symanowski am 2. und 3.6. darüber sprechen. Wir müßten  
dann auch die Termine klarmachen für dieses Jahr, die uns ge-  
meinsam angehen.

Bestelle bitte Horst Symanowski, daß ich fest damit rechne,  
daß er am 2.6. nach dem Abend in der Akademie Zeit für mich  
hat.

Ich grüße alle im Haus, Dir besondere Grüße

Dein



, am 4.5.1964

E i l b o t e n !

Herrn  
Fritz Weissinger  
Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz,

heute komme ich mit einem besonderen Anliegen zu Dir und hoffe, daß Du als der vielbegabte und wendige Bruder helfen wirst.

Nach Prag sind 7 Inder eingeladen. Alle Sieben haben zugesagt. Unter ihnen ist der Professor M.M. Thomas aus Bangalore, Saban Surin, der Sekretär der Methodistenkirche aus Delhi und einige andere Leute. Die Prager haben nun große Schwierigkeiten wegen der Finanzen und fragen bei mir an, ob wir ihnen evtl. behilflich sein können. Diese 7 indischen Brüder fliegen via Moskau nach Prag. Wie Du weißt, dürfen sie keinen Pfennig indisches Geld rausnehmen und auch die Flugkarte nicht in Rupies bezahlen. Die russ.-orthodoxe Kirche hat sich bereit-erklärt, die Kosten von Taschkent an zu übernehmen und die Flugkarte von da nach Prag zu besorgen. Nun handelt es sich um die Flugtickets von Delhi nach Taschkent. Saban bekommt von Seeberg ein solches Ticket gleich bis Moskau zugestellt. Wir brauchen also nur noch 6. Der Flug von Delhi nach Taschkent kostet 63.70 \$, wenn wir die Summe x 4 nehmen, haben wir deutsche Mark; wir brauchen also für die Sechs ca. 1.500.— DM. Kannst Du das von irgendwoher heranholen und organisieren? Um die Prager zu beruhigen bitte ich ganz schnell um Deine Antwort. Danke!

Ganz herzliche Grüße

Dein

*H*



Im Mai 1965

R U N D B R I E F NR 3 6  
=====

Liebe Freunde!

Zuerst ein zusammenfassender Bericht über den Verlauf des Konvents 1965 in Beienrode für alle, die nicht dabei waren.

I. Wir zählten insgesamt 55 Teilnehmer, davon 16 Damen. Der letzte Kurs rückte geschlossen ein, noch Pusztawind im Haar und Tokayerduft zwischen den Zähnen. - Die Kapazität des Hauses schien gerade erreicht. Der Chef führte uns quasi als Gutsherr in seine Liegenschaften ein. Es war weit freundlicher und bequemer als in Hirschhagen 1964.

II. Hauptreferate: Helmut D o n n e r referierte des katholischen Dogmatikers Karl Rahner Gedanken über "Christologie innerhalb einer evolutiven Weltanschauung". Wer nicht in B. war, findet den Wortlaut des Vortrags in der Anlage.

Die anschließende Diskussion zeigte: Der Konvent ist durch die Wahl Rahners, überhaupt durch die Wahl eines "Evolutiven" zu sehr überrascht worden. Ohnenin nicht geneigt, eine "Theologie innerhalb" einfach als Diskussionsgrundlage zu akzeptieren, war man für die Auseinandersetzung mit Rahner/Donner nicht präpariert.

Das neu gewählte ZK des MKK (siehe unten Punkt V,1) sieht sich vor der Aufgabe, das theologische Gespräch im Konvent so zu stimulieren, daß die hier gezeigte Position in der Auseinandersetzung bleibt. Selbstverständlich aber muß die Frage nach dem Christuszeugnis in und angesichts der Geschichte des Menschen als "Gesellschaftsgeschichte" auch von den anderen Standorten aus gestellt und diskutiert werden. (Vgl. These 5 unseres Hirschhagener Papiers zur Sozialarbeit).

Prof. Peter von Oertzen (Als Gast) referierte über "Möglichkeiten der Mitbestimmung". So grenzte v.Oe. den von uns wohl zu weit gefaßten Auftrag ein, über "Möglichkeiten der Gesellschaftspolitik heute" zu sprechen. Das Referat war nämlich ursprünglich gedacht als Gesprächsgrundlage für den Hauptteil des Konvents, in dem die Bedeutung des Betriebes (bzw. des Unternehmens, bzw. der "Industrie") a) als Gesellschaftsverband, b) als die Gesellschaft "um sich herum" beeinträchtigender Faktor, c) im Blickfeld der Kirchengemeinde behandelt werden sollte. Das klappte nun ohnehin nicht, da v.Oe's Referat zu spät im Ablauf der Tagung lag. Die Einschränkung auf den Aspekt (a) = Betrieb als Gesellschaftsverband konnte nun noch dazu die Wünsche der "überbetrieblich" bzw. "kirchengemeindlich" interessierten Teilnehmer nach Material für die Diskussion nicht berücksichtigen.

v.Oe. behandelte die gesellschaftliche Rolle des Betriebes in Abgrenzung gegen das "Unternehmen" und gegen die überbetrieblich-gesellschaftlichen Probleme. Seine "Stufen" der Mitbestimmung:

1) Milderung der Abhängigkeit; Schutz; 2) Kontrolle; Recht auf Einblick in Unterlagen; 3) förmli. Mitverantwortung (wie etwa in Montan-Mitbestimmung, geringer im Betriebsverfassungsgesetz); 4) Selbstverantwortung (Arbeitsordnung wird ausschließlich von "Arbeitnehmern" festgelegt. - Das Ref. v. Oe. liegt nicht abgezogen vor. Der Chef hat das Wesentliche mitgeschnitten; hier aber fehlt Zeit zum reproduzieren.

Fünzig Wähler verteilten die Mehrheit von 250 möglichen Stimmen, nämlich 141, säuberlich auf folgende Konventualen:

Michael B a r t e l t , Gerd G e r i c k e (als Verteter des letzten Kurses), Christian M ü l l e r , Heinz R a s p i n i , Jochen R i e s s .

Dies, Freunde, ist euer neues Zentralkomitee. Alle Beschwerden, Anregungen, Beschimpfungen sowie Kündigungen bitten wir vertrauensvoll dorthin, genauer: an Jochen Rieß, 3501 Baunatal 1, Baunatal, Unter den Eichen 6, zu richten. Er wird als Präses dafür sorgen, daß unsere epikuräische Behäbigkeit hinkünftig emsigem Schaffensgeist weicht. A n d i e A r b e i t !

Als nächstes wurde freilich beschlossen, nichts zu tun. Nämlich in Bezug auf das geplant gewesene Konventsbuch. Das vorliegende Material erwies sich in Einzelfällen als gut, in der Gesamtheit aber als zu dürftig, um ein "Bild von Kastel" zu vermitteln. Der Plan wird aufgegeben.

Der n ä c h s t e K o n v e n t : Darüber wurde heiß diskutiert, aber nur Grundsätzliches beschlossen, weil die Details Sache des ZK sind. Es wurde beschlossen:

1. daß er ü b e r h a u p t - wie bisher als Jahres- Gesamtkonvent - stattfinden soll. Andere Vorschläge wurden verworfen. Regional- Konventen oder anderen Teil-Unternehmungen steht nichts im Wege, aber sie sollen den Gesamt-Konvent nicht ersetzen, allenfalls ihn durch Vorarbeit unterstützen.
2. daß die F o r m des Gesamtkonvents dem Plenum und den Gruppen eine veränderte Funktion zuweisen soll: Hauptarbeit in festen Gruppen (schon die Anmeldung zur Teilnahme soll auf eine bestimmte Gruppe hin erfolgen); nur wenige Plenarsitzungen für das Unvermeidliche.
3. Zur Thematik des nächsten Jahrestreffens wurden zwar keine Beschlüsse gefaßt, aber Vorschläge gesammelt. Denen zufolge wird sich der nächste Konvent mit der " Z u k u n f t " befassen. Man könnte die eingebrachten Anregungen zusammenfassend überschreiben: "Hoffen und Planen". Das ZK wird von uns dazu noch Vorschläge erhalten. Auch das Gossner-Haus wird seine Winterarbeit 1965/66 darauf einrichten.

Kr.

- Ende des zusammenfassenden Berichts über den Konvent -



Nun noch einige Nachrichten.

1. Konventuale, die im Bereich der EKHN arbeiten, treffen sich am Montag, dem 24.5. ab 10.00 Uhr im Gossner Haus. Anmeldung durch Postkarte oder Anruf erwünscht!

2. Bei Ekkehard B ö r s c h war Visitation. Ziel des "kirchlichen Besuchsdienstes": Einrichtung einer ordentlichen Pfarrstelle für Sozialarbeit (o.ä.) in Rüsselsheim (Ekkehard ist immer noch experimentierender Vikar) und Sondierung der Möglichkeit eines Ausbaues der kirchlichen Sozialarbeit in Hessen.

3. Geheiratet haben inzwischen Helmut Donner, Gottfried Bickel, Koch - Fanckhauser und Guyer - Hasslinger. Von Richard R o s e traf heute die Verlobungsanzeige ein. Herzliche Glückwünsche!

4. Für die Organisationen und Einrichtungen, die sich mit kirchlicher Arbeit in den Zentren der Industrialisierung und Urbanisierung befassen (Industrial & Urban Mission), ist durch Initiative des Departments "Mission & Evangelism" beim Weltkirchenrat ein Unterausschuß gebildet worden, der die oekumenische Förderung von Modellprojekten, die Ausbildung von Mitarbeitern, den Austausch- und Reisedienst sowie einen Informations- und Materialdienst zwischen den Projekten zur Aufgabe gestellt bekommen hat. Der Unterausschuß wird Anfang Juli in London zusammenkommen; für den verhinderten Günter Schultz/Friedewald wird von deutscher Seite H. Krockert daran teilnehmen, der bei dieser Gelegenheit Formen der Industriearbeit in England kennenlernen und auch Fred B l u m besuchen wird.

Als Korrespondierende Gruppe für Deutschland im Rahmen dieses neuen oekumenischen Unternehmens ist ein Ausschuß zustande gekommen, dem aus unserem K o n v e n t als Mitglieder oder Stellvertreter angehören: Fahlbusch, Krockert, Rieß.

Der C h e f rüstet sich auf seine USA - Reise, die ihm auch Gelegenheit geben wird, Kontakte zu Freunden (z.B. der Detroit Industrial Mission, der East Harlem Protestant Parish) wieder aufzufrischen.

Rudolf D o h r m a n und Horst K r o c k e r t werden voraussichtlich später nach Indien fahren, wo sie außer dem Besuchsdienst in der Gossner-Kirche auch Industrial Projects zu besuchen hoffen.

Herzliche Grüße von allen Freunden und Mitarbeitern im Gossner Haus!  
H. Krockert.



Horst Symanowski

Lieber Konvent!

Mit diesem Brief verabschiede ich mich von Ihnen für mehr als 2 Monate nach Amerika. Die United Church of Christ hat mich gebeten, auf ihrer Synode eines der 3 Referate zu halten. ("World in Revolution", "Men in Revolution" und "Church in Revolution", das letzte ist mein Thema). Ich werde aber vorher noch in East Harlem sein, in Philadelphia mit den Leuten der Metropolitan Mission reden, die auf meine Anregung vor 2 Jahren gestartet wurde, unsere Freunde von der Industrial Mission in Detroit wiedersehen und nach der Synode noch auf einer 12-tägigen Pfarrerkonferenz in Deering, New Hampshire, mitwirken. Auf dem Rückflug von Boston werde ich einen Abstecher nach Bordeaux machen, um nachzuschauen, ob uns auch unsere älteste Tochter Christiane zu Großeltern gemacht hat, nachdem Monika in Paris es schon im Januar tat. Gleich geht es dann wieder in die Arbeit im Gossner-Haus, diesmal mit 35 amerikanischen Studenten, die nach einjährigem Europaaufenthalt bei uns ihre Schlußkonferenz halten.

Horst Krockert bereitet das Industriepraktikum für Studenten, vom 28. August bis 21. Oktober, vor. Bitte, erzählen Sie den Studenten davon. Denken Sie aber ebenso an Teilnehmer für das nächste am 3. November beginnende Halbjahresseminar. Sie sollten unsere Einladung an die Kirchenleitungen durch eigenes Suchen unter Ihren Freunden und Bekannten (Vikaren und Pfarrern) unterstützen.

Das letzte Seminar hat in der Woche nach dem Konvent intensiv an Verbesserungsvorschlägen für unseren Seminarplan gearbeitet. Sie werden mit dem neuen Konventsvorstand beraten werden. Unsere Studienreise nach Ungarn war hervorragend von den Stellen in Budapest vorbereitet worden, so daß wir viel sehen und hören konnten.

Die ASIaten unter Ihnen seien dringend an die Jahrestagung vom 21. bis 24. Sept. in Berlin erinnert!

Der Neugeborenen ist Legion. Sie seien nicht genannt, aber auf dieser Erde, für die wir recht hoffnungsfroh sind, begrüßt.

Das Ehepaar Koch haben wir auf Gossnerweise in den Ehestand geschickt: im Kreis des Hauses haben beide ihre Lebens- und Liebesgeschichte erzählt. Seminarteilnehmer haben Bibeltexte gelesen und gebetet, ebenso das Paar. Das war mit einer kleinen Zugabe von mir die "Trauhandlung", die das Ehepaar Guyer in der Schweiz unter Zustimmung der Verwandtschaft dann ähnlich vollzog.

Dem Rat des letzten Konvents bin ich gefolgt und habe die Kandidatur für die nächste Bundestagswahl nicht angenommen. Im Herbst werde ich voraussichtlich mit dem Vorstand der "Deutschen Gesellschaft für Kultur- und Wirtschaftsaustausch mit Polen", dem ich angehöre, für 14 Tage in Polen sein. Über beide Reisen werden Sie Berichte erhalten.

Auf Wiedersehen und viele Grüße

Ihr

Horst Symanowski

Krockert

Horst Krockert

6503 Mainz-Kastel, 21.6.1967  
Joh.-Goßner-Str. 14

Herrn  
Bruno Schottstädt

X 1058 B e r l i n

-----  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno,

Heinrich S c h l a c h e r aus Hartenrod bittet mich, Dich noch einmal anzufragen wegen eines Gruppenbesuchs, den er vom 5.-7. Juli 1967 plant und wegen dessen er Dir schon geschrieben hat.

Wahrscheinlich wird der große Haufe Arbeit auf Deinem Schreibtisch schuld daran sein, daß er noch keine Nachricht von Dir hat.

Schlacher möchte mit seiner Gruppe (17 Personen) am Mittwoch, 5.7.67, zu Euch kommen, und zwar 16.00 Uhr.

Für Donnerstag, 6.7.67, erhofft er sich von Euch die Vermittlung in einen Gemeindegemeindekreis (ab 18.00 Uhr).

Am Freitag, 7.7.67, möchte er um 10.00 Uhr die Gruppe in den Pionierpark führen und hofft, daß Ihr ihm das durch einen Telefonanruf dort vermitteln könnt.

Herzlichen Dank für alle Mühe, und Grüße an Dich und die Deinen !

Dein

*Horst*



am 27.2.1967  
Scho/Re

Herrn  
Pastor Horst Krockert  
6503 Mainz-Kastel  
Johannes Gossner-Str. 14

Lieber Horst,  
bitte sei so freundlich und gib den Brief  
an das Seminar weiter. Wir haben leider die genaue An-  
schrift nicht hier.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Dein

6

Anlage

da keine genaue Anschrift  
diesen Brief an  
Pastor Horst Krockert, Mainz-Kastel  
gesandt

, am 27.2.1967  
Scho/Re

An das  
Seminar für Kirchl. Gemeindedienst Darmstadt  
zu Hd. Schwester L i a

D a r m s t a d t

Sehr geehrte Schwester L i a ,

wir haben für den 4.5.,  
11.00 Uhr die Begegnung mit Ihren Seminaristen, hier  
bei uns in der Gönrener Str. 11, vorbereitet.  
Wir erwarten Sie am 4. Mai pünktlich um 11.00 Uhr und  
haben dann für Sie Zeit bis 16.00 Uhr. Es werden min-  
destens drei Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Bitte lassen Sie uns recht bald wissen, wieviel Personen  
kommen werden, damit wir uns auf das Mittagessen mit  
ihnen einrichten können.

Freundliche Grüße - auch an Bruder Psczolla -

Ihr

14

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

6503 MAINZ-KASTEL, DEN

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheckkonto: 1083 05 Hannover

Bankverbindungen:

102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz,

53 119 Commerzbank Mainz-Kastel

8.10.1964

GH/Kr./Cl.

Herrn

Pfarrer Bruno Schottstädt

Berlin N 58

Göhrener Str. 11

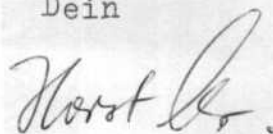
Lieber Bruno !

Ich beziehe mich auf Deinen Briefwechsel mit Horst Symanowski: Können wir eine Gruppe gemäß Deiner Anregung für die Zeit vom 11. - 14.11.1964 (misstwochs bis samstags) zu uns einladen ? Du kannst Einzelheiten mit unserem Chef besprechen, der ja wohl in Kürze mit Dir zusammenkommen wird.

Wir denken dabei zunächst an eine Arbeit mit dem Seminar. Es wäre gut, wenn jemand von der Gruppe uns referieren könnte über " die Zukunft im gesellschafts-philosophischen Denken und in der gesellschaftspolitischen Praxis des Marxismus" ( wir arbeiten in den ersten 14 Tagen über " Theologie der Hoffnung" und nehmen an, daß sich dazu Verbindungen ergeben); ein 2. Thema wäre: " Die marxistische Ethik". Ausserdem würden wir zum Freitagabend einige gezielte Einladungen herausgehen lassen an Leute, mit denen man dann hier über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Bundesrepublik und DDR im Spannungsfeld der Ost-West-Weltpolitik sprechen könnte.

Herzliche Grüße an Deine Familie und die Mitarbeiter

Dein



(Horst Krockert)



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

6503 MAINZ-KASTEL, DEN 8.5.1964

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheckkonto: 1083 05 Hannover

Bankverbindungen:

102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz,

53 119 Commerzbank Mainz-Kastel

GH/Kr./Cl.

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt

Berlin N 58  
Göhrener Atr. 11.

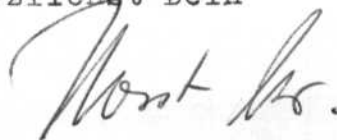
Lieber Bruno !

Dein Eilbrief ist in meinen Händen (Fritz ist für einige Tage in Meran). Leider werde ich Dir trotz der gebotenen Eile nicht vor Montag (11.5.) definitiv Nachricht geben können. Kloppenburg, den wir unbedingt in die Frage einbeziehen müssen, um keine Verwirrung in die verschiedenen finanziellen Anforderungen wegen Prag zu bringen, ist erst am Montag wieder im Lande. Niemöller hatten wir schon vorher wegen Prag um einen, für einen anderweitigen Zweck zu verwendenden Unterstützungsbetrag gefragt und haben noch keine Antwort. Sein kleiner oekumenischer Topf fällt also für diesen Betrag auch aus.

Ich glaube trotzdem, Du kannst die Prager Brüder beruhigen. Der Betrag wird sich sicher auftreiben lassen; schließlich ist das kein Vermögen ( wenn es für unser Portemonnai hier allerdings auch im Augenblick zu viel ist).

Ich werde mich nach Rücksprache mit Kloppenburg am Montag gleich wieder bei Dir melden.

Herzlichst Dein



(Horst Krockert)

# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

6503 MAINZ-KASTEL, DEN

17.1.1964

Telefon: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postcheckkonto: 108305 Hannover

Bankverbindungen:

102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz,

53 119 Commerzbank Mainz-Kastel

GH/Kr./Cl.

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt

B e r l i n N 58  
Göhrener Str. 11

*am Lym. geantw. 28/1.64*

Lieber B r u n o !

Ich hatte Dir bereits aus Mexiko-City eine Karte nach Berlin geschickt, in der ich den Besuch unseres indischen Freundes Harry D a n i e l aus Bangalore ankündigte. Diese Karte hat Dich natürlich nicht erreicht, weil Du doch in Indien warst. Auch bei Ankunft dieses Briefes bist Du sicher noch nicht zurück, sollst ihn aber bei Ankunft vorfinden.

Sicherheitshalber hier noch einmal die Fakten:

Harry D a n i e l ist in Bungalore kombiniert in der Gemeinde- und Industriearbeit tätig. Er wird vor seiner Rückkehr nach Indien auf einer Stippvisiten-Reise durch Deutschland vom 20.2. (Ankunft) <sup>11.05</sup> bis 24.2. (Abflug) <sup>10.30</sup> in Berlin sein. Dem Plan nach soll er bei Ernst L a n g e residieren. Er hat die Absicht, Euch am 21.2. in der Göhrener Straße zu besuchen und hofft auf ein Gespräch mit Dir und vielleicht auch auf Einsicht in Euer Arbeitsgebiet. Ich hoffe, daß die Sache paßt. Harry spricht nur englisch. Vielleicht kannst Du mir noch hierher Nachricht geben, ob Du - oder wenn es nicht anders geht - sonst Jemand bei Euch empfangsbereit ist. Ich hoffe, daß Du nach der Indienreise nicht zu große Akklimatisationsschwierigkeiten in der Heimat hast. Ich habe nach Rückkehr aus Mexiko einige Zeit gebraucht, bis ich wieder auf normalen Touren lief.

Herzlich grüßt, auch von allen im Gossner Haus

Dein



(Horst Krockert)

Mairiter Konvent



D

3694

am 12.5.1965  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Rudolf Dohrmann  
318 Wolfsburg  
Röntgenstr. 75

Lieber Rudolf,

nach meinem Kalender kommst Du erst wieder im Juli zu uns. Das ist ein bißchen spät, um eine Sache vorzubereiten und zu besprechen. Daß es mit Carl Ordnung zum 8.5. nicht geklappt hat, liegt an mancherlei Sachen, vor allen Dingen aber an der zu kurzen Vorbereitungszeit.

Ich habe nun folgendes, was ich mit Dir besprechen muß: Das Mainzer Seminar im Februar hat hier immer noch ein gutes Echo, und ich hoffe sehr, daß Bruder Kloppenburg in einer der "Junge Kirche" demnächst das Referat von Dr. Miller voll und ganz abdrucken wird. Das wäre jedenfalls sehr sehr schön und für uns alle von großer Bedeutung. Nach dem Modell von Mainz wird Heinz-Dieter Metzger vom 23. - 28.11.65 ein Seminar in Schorndorf durchführen. Im Juni kommt er mit einer Gruppe zur Vorbereitung in die DDR (Dresden und Cottbus). Meine Frage an Dich: Willst Du in Wolfsburg nicht auch so ein Seminar durchführen? Wir könnten versuchen, mit zwei Christen und zwei Marxisten zu kommen (auch 3 + 3), wenn Du wirklich eine einigermaßen zügig angelegte Sache vorbereitest, zu der dann auch genügend Teilnehmer kommen. Ich möchte Dir mit diesem Brief für ein solches Seminar (+ Besichtigungen und Gespräche mit Gewerkschaften etc.) Terminvorschläge machen: Es ginge gut vom 8. - 12. September, aber auch vom 16. - 21. November.

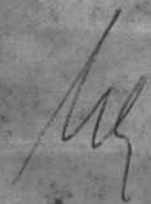
Ich würde mich freuen, wenn Du dazu kommen könntest, so etwas vorzubereiten. Du kannst Dir ja von Sima das genaue Programm schicken lassen, damit Du das Modell da hast.

Ansonsten wirst Du hoffentlich den Termin für Prag fest vornotiert haben: 25. - 28. September. Dieses Wochenende sollten wir uns in diesem Jahr nun nicht kaputt machen lassen.

Laß von Dir hören und schreib mir bitte bald im Blick auf meine Anfrage.

Leb' wohl und sei herzlich begrüßt von

Deinem



F.d.R. RZ

, am 3.6.65  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Rudolf Dohrmann

318 Wolfsburg  
Kleiststr. 2c

Lieber Rudolf,  
herzlichen Dank für Dein Schreiben vom  
18.5.

Sei bitte so gut und mache recht bald einen Entwurf für  
eine Begegnungstagung vom 8. - 12.9. in Wolfsburg und  
schreibe uns einmal, mit wieviel Leuten Du rechnest.

Sicher könntest Du die Freunde aus Bremen und aus anderen  
nördlichen Gebieten einladen und würdest auch eine stattliche  
Zahl bei Euch zusammenbekommen.

Laß Dir das Programm von Mainz geben und versuche, ein  
ähnliches für Eure Situation nach Euren Möglichkeiten  
anzufertigen.

Ich habe für die Tagung bei Euch neben mir zwei weitere  
Christen vorgeschlagen: Carl Ordnung und Inge Tischhäuser.

Die Marxisten werden ausgesucht von anderen Leuten. Es kämen  
also auch drei in Frage. Laß uns sehen, was daraus wird.  
Aber wie gesagt, es wäre schön, ein Programm im Monat Juni  
zu bekommen.

Hoffentlich kann sich Ulli ein wenig erholen, und vielleicht  
hat die Operation doch so geholfen, daß er in Zukunft nicht  
zu große Beschwerden hat.

Anbei unsere neuesten Mitteilungen und zwei Studienbriefe,  
die wir für Laien geschrieben haben. Nach diesen beiden  
Briefen werden sie zu Wochenendtagungen zusammengeholt.  
Auch hierfür findest Du das Programm. Wir haben jetzt über  
280 Studierende.

In der Hoffnung, Dich bald zu sehen, grüße ich Dich herzlich

Dein

gez. Bruno Schottstädt

Anlagen



Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

B e r l i n N 58  
Görenerstr. 11

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief. Ich werde schon vor Juli wieder nach Berlin kommen, um das polnische Visum und das DDR-Durchreisevisum für unsere Gruppe nach Polen zu besorgen. Zunächst die Nachricht, daß wir gern eine Gruppe von Euch in der Zeit vom 8. - 12.9.65 zu uns nach Wolfsburg einladen. An Carl Ordnung habe ich diesen Termin schon weitergegeben und ihn gebeten, sich mit Dir in Verbindung zu setzen.

Inzwischen wirst Du gemerkt haben, daß ich nicht mehr mit dem Aufsatz für das Jacob-Buch fertig geworden bin. Am 11. März ist Ulli Engelkes operiert worden und fällt seither gänzlich aus (Darmkrebs). Augenblicklich ist er zur Erholung auf Baltrum. Das bedeutet ein erhebliches Maß an Mehrarbeit und vor allem ein noch größerer Mangel an Ruhe, um so etwas fertig zu schreiben. Ich werde sehen, ob ich meinen Beitrag nicht als Einzelaufsatz in den "Zeichen der Zeit" veröffentlichen kann.

Wenn ich den genauen Termin meines nächsten Besuches in Berlin weiß, gebe ich Dir Nachricht.

Bis dahin herzliche Grüße  
Dein

*R. Wolf*

# Die Arche

Pfarramt für Industriediakonie

318 Wolfsburg, den 16. 2. 1963

Kleiststraße 31 · Tel. 4341

Herrn

Pfarrer Bruno S c h o t t s t ä d t

B e r l i n N 58

Dimitroffstr. 133

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 12.2. Im Westen nichts Neues! Die Sachen liegen beim Staatsanwalt. Die Israelreise findet statt. Nach Rückkehr werden Verhandlungen kommen. Wir werden überschüttet mit einer Flut von Briefen, Telefonanrufen und sonstigen Zeichen des Erschreckens und der Wut über unsere lieben Freunde im Hintergrund.

Euch Allen herzliche Grüße bis zum nächsten Wiedersehen mit viel Erzählen!  
Dein

R-dwy

, am 12.2.1963

Herrn  
Pfarrer Rudolf Dohrmann

W o l f s b u r g  
Kleist-Str. 31

Lieber Rudolf,

habe noch einmal Dank für Deinen Anruf und für unser Nachtgespräch. Was Du mir da alles um Mitternacht mitgeteilt hast, mußte ich erst gestern sortieren. Inzwischen hatte der Deutschlandsender, wie Du weißt, schon eine Meldung gemacht und heute ist durch ADN ein langer Artikel in "NEUE ZEIT" erschienen. Ich lege Dir denselben bei, damit Du ihn recht schnell bekommst. Ich werde sicherlich dazu Stellung nehmen müssen, denn leider ist es ja immer noch so, in unseren Kirchengemeinden, daß das, was die "NEUE ZEIT" bringt, nicht recht geglaubt wird. Ich werde mich also klar dazu äußern müssen. Informiere mich bitte genauestens über den Fortgang, damit ich hier keine falschen Meldungen verbreite.

Den Termin 4./5. Mai für Rathenow notiere ich noch vor. Für mich wäre weitaus besser 27./28. April oder 11./12. Mai. Kannst Du noch einmal nachprüfen?

In der Hoffnung, bald wieder von Dir Gutes zu hören, sei mit Familie herzlich begrüßt von uns allen im Büro und Familie

Dein

*Handwritten signature*

Anlage



# Die Arche

Pfarramt für Industriediakonie

Wolfsburg, den 1. Februar 1963  
Kleiststraße 21 · Tel. 4341

Herrn  
Bruno S c h o t t s t ä d t

B e r l i n N 58  
Dimitroffstr. 133

Lieber Bruno!

Herzlichen Dank für Deinen Brief! Ich habe mich gleich wegen der Bücher an die Buchhandlung gewandt und hoffe, Euch die Bücher bald schicken zu können.

Können wir als Termin für Rathenow 4./5. Mai in Aussicht nehmen? Früher schaffen wir es nicht. Israel liegt dazwischen.

Neuerdings haben wir wieder mit unserem hiesigen Verfassungsschutz zu tun, der meine Meinung über unsere Bundeswehr kontrolliert, indem er jugendliche Teilnehmer von Wochenendfreizeiten ausfragt und Protokolle anlegt. Das Ganze scheint die Vorbereitung einer Anklage zu sein.

Von den Stauungen im VW-Werk hast Du sicherlich gehört. Hier heißt es offiziell "Ruhetage". Immerhin fallen im Januar/Februar 10 Produktionstage aus. Die Arbeiter haben das sehr zu spüren bekommen. Es ist nicht nur auf den amerikanischen Hafenarbeiterstreik und die schlechte Witterung zurückzuführen. Offensichtlich spielen Planungsfehler und die Konkurrenz eine große Rolle. Schließlich will eine tägliche Stückzahl von 5000 an den Mann gebracht sein.

Unsere Familie ist einigermaßen auf dem Damm. Die Kinder haben alle einen schrecklichen Husten. Meie und ich haben hintereinander je 4 Tage mit vereiterter Mandelentzündung gelegen. Aber der Schaden ist auch behoben.

Lieber Bruno, laß Dich mit Ruth und den Kindern herzlich grüßen!

Dein

*Bewey*

PS: Suchen mir bitte noch  
2 Exemplare des "Vaterlands epistel"!

E

, am 11. Sept. 1972

Scho/Se

Herrn  
Thomas Essrich

O - 466 Gelsenkirchen-Buer  
Eppmannsweg 32

Lieber Thomas, die Zeit unserer Gespräche  
rückt näher. Wir haben 24. und 25. Oktober  
verabredet.

Beginn: Dienstag, 24.10., 10.00 Uhr

Ende: Mittwoch, 25.10., 15.30 Uhr

Unsere Themen:

1. Gottesdienst heute - Mitteilungen über  
Experimente und Gespräche über Verständnis  
des Gottesdienstes
2. Der Beitrag der Christen in beiden deutschen  
Staaten für Sicherheit und Zusammenarbeit  
in Europa.

Ihr wolltet so gut sein und jemand anstellen  
für die Vorbereitung, d.h. für jedes Thema  
einen. Ansonsten sollte viel im Gespräch  
erarbeitet werden.

Ich finde es ganz schön, daß wir ein geistlich-  
theologisches Thema und ein rein politisches  
haben, in dem wir die Beitragsfunktion formulieren  
müssen.

Ihr werdet so gut sein und unserem Freund Martin  
sagen, wieviel Personen Ihr seid, damit wir ein  
bißchen disponieren können.

Gute Wünsche, freundliche Grüße

Dein

6



11. Sept. 1972

Scho/Se

Liebe Freunde,

das Treffen mit den Konventu-  
leuten (Mainzer) ist für die Zeit  
24. Oktober, 10.00 Uhr, bis 25. Oktober, 15.30 Uhr,  
vorgesehen.

Die Themen sind:

1. Gottesdienst heute - Mitteilungen über  
Experimente und Gespräche über Verständnis  
des Gottesdienstes
2. Der Beitrag der Christen in beiden deutschen  
Staaten für Sicherheit und Zusammenarbeit  
in Europa.

Wir werden uns auf das Gespräch vorbereiten,  
und ich hoffe sehr, daß alle Freunde gern  
wieder dabei sind.

Bitte, meldet Euch an, damit wir disponieren  
können (Postkarte genügt).

Gute Wünsche, freundliche Grüße

Verteiler:

Hans Chudoba  
Peter Heyroth  
Johann Kiebusch  
Gottfried Kunzendorf  
Jürgen Michel  
Frank Richter  
Martin Richter  
Fred Roepke  
Inge Tischhäuser  
Martin Ziegler

G

3691

, am 3.6.65  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Herbert Günneberg

43 Essen  
Potthoffs Börde 19

Lieber Herbert,  
herzlichen Dank für Deinen Brief vom  
19.5.

Nach Eurem Besuch hier hatte ich fast den Eindruck, Ihr  
seid mit uns fertig. Umso erfreuter bin ich natürlich  
über Dein Schreiben. Was nun die Begegnung am 17. und 18.7.  
in Essen angeht, so habe ich inzwischen mit Max Hauschke  
gesprochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man nur  
vier Leute fahren lassen, zwei Christen und zwei Marxisten.  
Von den Christen wäre einer katholisch und einer evangelisch.  
Als evangelischen Bruder habe ich meinen Mitstreiter Martin  
Iwohn angegeben. Vielleicht wird das möglich.  
Die Sache wird nun bei uns bearbeitet, und Du bekommst  
zu gegebener Zeit Nachricht. Es sieht jetzt erst einmal  
positiv aus.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein



Günneberg

43 Essen  
Potthoffs Börde 19  
Ruf 286454

Essen, den 19. Mai 1965

Herrn  
Pastor Bruno Schottstadt

Berlin N 58  
Görenerstr. 11

Lieber Bruno,

unser Besuch im Dezember hat Folgen gehabt: die katholischen Freunde unserer Gruppe, von denen einige bereits Verbindung mit holländischen Dominikanern hatten, die wiederum bei der Katholikentagung in Berlin dabei waren, haben die Initiative ergriffen, den Besuch durch weitere Arbeit fruchtbar zu machen. Ein Kommuniqué, das wir sowohl an Götting als auch an Mende geschickt haben, umfaßt das Résumé unserer Besuchstagung. Inzwischen haben zwei von unseren katholischen Freunden bereits Kontakte geschaffen, und zwar indirekter Natur, zwischen der "Begegnung" und dem Erzbischöflichen Ordinariat Bengsch: Erstarrung theologisch lösen. Sie haben weiterhin mit den holländischen Patres über Vermittlung und Dialog gesprochen, auf einer Tagung in Zwolle/Holland.

Am 8. und 9. Mai 1965 war in Essen eine Tagung: "Gespräch über Vermittlung" mit einem Vortrag des Dominikanerpaters Rood über "Ethik des Dialogs der christlichen mit der kommunistischen Welt" sowie einem Referat von Herrn Peters über "Prinzipien der Vermittlung". Bei der Diskussion über diese beiden Referate stellte sich heraus, daß die Holländer von einem theologischen Ansatz her zu einem ähnlichen Ergebnis über die Notwendigkeit von Vermittlung kommen, wie wir (übrigens fiel das Urteil unserer holländischen Freunde über unser Auftreten bei unserem Besuch ähnlich aus wie Deins: Arroganz).

Nun haben wir einen neuen Plan, lieber Bruno, <sup>zu</sup> dem ich Deine Hilfe brauche. Im Anschluß an unsere Diskussionen in Essen kamen wir überein: die Katholiken unserer Gruppe laden Herrn Guske von der "Begegnung" in Berlin ein, die Protestanten Herrn Schottstadt von der Gossner Mission in der DDR. Wir bitten Dich, wie die Katholiken Herrn Guske gebeten haben, eine Gruppe bis zu 4 Personen (insgesamt also etwa 8), deren Zusammensetzung Dir selber überlassen bleibt, zu einer zweitägigen Besprechung, wenn möglich am 17. Juli um 16.00 Uhr bis zum 18. Juli nachmittags, die im Haus der Evangelischen Kirche in Essen stattfinden soll, zu entsenden. Gedacht ist an ein Gespräch zwischen Vertretern der unterschiedlichen Majoritäten und Minoritäten in BRD und DDR. Es sollen noch weitere Protestanten und Katholiken aus Holland und Belgien eingeladen werden, wenn möglich auch Engländer und Franzosen, da die Nichtdeutschen für das deutsche Problem die eigentlichen Vermittler sind. Das Sozialreferat der evangelischen Kirchenkreise in Essen

das auch die Tagung mit den Holländern getragen hat, wird offiziell einladen. Schickt uns bitte eine Teilnehmerliste, damit wir das Gesamtdeutsche Ministerium um Garantie für die Sicherheit der Gäste bitten können.

Herr Guske ist gebeten worden, sich mit Dir in Verbindung zu setzen, bitte tue Du dasselbe von Dir aus. Wir könnten uns vorstellen, daß etwa Saretz, Hauschke, Vogel, oder Haupt daran interessiert sein könnten. Herr Guske ist gebeten worden, ein Referat über die "Situation der Katholischen Kirche in der DDR" und über die Arbeit der "Begegnung" zu geben. Bitte bereite Du - oder wenn Du nicht kannst - laß Deinen Vertreter - ein Referat über die Situation der Evangelischen Kirche in der DDR und über die Arbeit der Gossner Mission vor. Wir wollen durch die Abgrenzungen drüben wie hier hindurch Kontakte schaffen und ehrliche Gespräche ermöglichen.

Mit freundlichem Gruß

Dein

*Herbert Günneberg*

P.S.: Vielleicht kommt Peters um Pfingsten, in der Woche nach Pfingsten, um Dir nähere Aufschlüsse zu geben, es wäre jedoch gut, wenn Du die Organisation schon anlaufen lassen könntest.

D.O.



Programmentwurf für Gänneberg-Gruppe  
von 17. - 21.12.1964

---

- Donnerstag, 17.12.      **A n r e i s e**  
abends                      in Berlin Gespräch mit Christen und Marxisten
- Freitag, 18.12.                      Fahrt nach Sachsenhausen und Rathenow  
Mittagessen in Rathenow  
anschließend Besichtigung der PGH (Produktions-  
genossenschaft des Handwerks) "Duncker"  
abends                      Gespräch mit Gliedern der Arbeitsgruppe Christen,  
Vertretern des Rates des Kreises und Freunden aus  
Mitzahn  
Übernachtung in Rathenow
- Sonnabend, 19.12.                      Besichtigung einer LPG (landwirtschaftliche Pro-  
duktionsgenossenschaft) und Gespräch mit den  
verantwortlichen Leitern  
nachmittags                      Besuch in Lutherstadt-Wittenberg  
abends                      Fahrt nach Cottbus
- Sonntag, 20.12.                      Besuch des Gottesdienstes in Cottbus  
vormittags                      anschließend Besichtigung der neuen Wohnstadt in  
Hoyerswerda  
abends                      Gespräch mit Pfarrern und kirchl. Mitarbeitern  
unter der Leitung der Gossner-Mission (in der  
Stadtmission Cottbus)  
Übernachtung in Cottbus
- Montag, 21.12.                      Besichtigung des Kraftwerkes in Lübbesau  
anschließend Gespräch mit Vertretern des Betriebes  
Mittagessen bei Pastorin Tischhäuser  
Fahrt nach Berlin  
abends                      bei der Gossner-Mission Schlußgespräch



, am 29.5.69  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Gutknecht-Stöhr

O 2 Hamburg 39  
Bierichstr. 102

Lieber Freund,

Du bist ein "fauler Hund", jedenfalls was die Gestaltung der Beziehungen zu uns angeht. Jedenfalls bist Du der geschäftsführende Vorsitzende des Konventes oder?

Der Vorschlag unseres Kuratoriums vom 5.3.69, an dem Rudolf Dohrmann teilgenommen hat, lautet, daß zu den Kuratoriumssitzungen regelmäßig ein Vertreter Eures Konventes eingeladen werden soll.

Unsere nächste Kuratoriumssitzung ist am 10.6.69 um 11.00 Uhr. Auf der Tagesordnung haben wir vor allen Dingen ein Memorandum "Bruderschaftliche Leitung des Kirchenkreises", dann die Neugestaltung der Arbeit in Haus "Rehoboth" in Buckow.

Wenn einer von Euch dabei ist, ergibt sich auch das Gespräch über unsere Beziehungen und die Gestaltung derselben.

Willst Du zur nächsten Sitzung nicht kommen.

Wenn ich recht unterrichtet bin, gibt es bei Euch einen Beschluß, daß Ihr immer einen zu uns schicken wollt. Dann mache Dich auf den Weg, lieber Bruder!

Es gäbe auch sonst mancherlei zwischen uns zu besprechen.

Grüße Dein liebes Weib und sei bis zum 10.6. selber herzlich begrüßt

Dein

6

, am 26.2.69  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Max Gutknecht-Stöhr

O 2 Hamburg 22  
Wartenau 9

Lieber Max,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 14.2.69.  
Was die Studientagung der CBU angeht, so kann ich nichts  
dazu sagen. Du weißt seit unserem Gespräch in Rostock,  
daß es unseren Freunden sehr auf christliche Arbeiter  
ankommt, d.h. Menschen, die Christen und in der Berufswelt  
tätig sind. Vielleicht könnt Ihr zwei Leute schicken.

Wann kommst Du wieder nach Berlin? Es wäre schön, wenn wir  
dann auch Zeit für ein Gespräch haben könnten.

Darum sei so freundlich und melde Dich rechtzeitig an, da  
die Post zwischen uns manchmal 14 Tage und länger gehen  
kann.

Herzliche Grüße - auch an Dein liebes Weib -

Dein

6

# Evangelisches Sozialpfarramt

## Industriearbeit

2 Hamburg 22 · Wartenau 9 · Ruf 250 65 51 · ~~Beauftragte: Pastor Hans Mohr~~ Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr  
Günther Kemmer

Hamburg, den 14.2.1969  
Gu/Ba.

Per E I L B O T E N !

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

1058 B e r l i n  
Dimittroffstr. 133

Lieber Bruno!

Wir haben lange nichts voneinander gehört, und es wird Zeit, dass wir wieder Verbindung miteinander aufnehmen. Uns halten hier unsere Geschäfte so in Trab, dass wir kaum noch nach rechts oder links sehen können.

Heute habe ich eine besondere Frage an Dich. Carl Ordnung schrieb mir, dass die CDU eine Studientagung mit christlichen Arbeitern vom 25. - 30.3. d.J. durchführt, und bittet mich, von uns einige Leute daran teilnehmen zu lassen. Nun wollte ich Dich fragen, wer von Euch bei dieser Tagung mitmacht und da Du unsere Arbeit etwas kennst, aus welcher Gruppe Teilnehmer von uns hier in Hamburg für diese Tagung geeignet wären. Schreibe bitte bald, damit ich evtl. die richtigen Leute fragen kann.

Horst Symanowski war gerade bei uns. Wir hatten eben mit Gewerkschaftern und ihm ein interessantes Gespräch über Mitbestimmung. Das ist ja das Hauptthema, das uns zur Zeit beschäftigt. Wir hoffen, dass nun doch endlich in der nächsten Zeit einige Schritte nach vorn getan werden können.

Für heute herzliche Grüsse, auch an Deine Frau,

*Dein Max.*



M

18.2.1975

KCKK  
44 840 50  
Scho/Scho

Frau Dora und Herrn  
Heinz Dieter Metzger

07311 Ebersbach  
Sonnenhalde 24

Liebe Freunde!

Habt Dank für Euren Neujahrsbrief, der gut bei uns angekommen ist. Wir haben wieder einmal ein Bild von Euch und können uns Eure Gemeinschaft ein wenig vorstellen.

In unserer Familie haben wir solche Briefe jahrelang nicht mehr geschrieben. Wir hätten zwar eine ganze Menge zu erzählen, aber das in Zeilen zu bringen, scheint uns sehr schwierig zu sein.

Unsere Kinder sind zum Teil schon verheiratet und haben eigene Kinder und Freunden um uns herum geht es ähnlich. Was die Arbeit in der Gossner-Mission angeht, so haben wir in den letzten Jahren einige neue Akzente versucht. Wir bemühen uns vor allen Dingen auch der kommenden Generation zu begegnen, das interkonfessionelle Gespräch endlich echt zu führen und vor allen Dingen Christen im Sozialismus zu sein, die sich ernsthaft auch um die Fragen der Gesellschaft kümmern. Darüber gäbe es eine ganze Menge zu erzählen, wie es bei uns aussieht und vor allen Dingen wie sich unser praktisches Mit tun gestaltet.

Damit Ihr nun von dem, was wir so inhaltlich treiben und denken einen kleinen Eindruck bekommt, schicke ich Euch

- ✓ hi
1. Thesen zum Thema "Der Nichtchrist unser Zeitgenosse"
  2. "In unserer Sprache beten" - zusammengetragen von unseren Freunden und Mitarbeitern
  3. Meditationen zum Thema "Leiden" von Klaus Körner und von mir zum Thema "Angst".

Vielleicht schreibt Ihr uns, ob das Material angekommen ist und ob Ihr Muße hattet, darin zu blättern.

Euch allen viele gute Wünsche und herzliche Grüße stellvertretend für die Mitarbeiter

Euer

*H. Adenke*

gez. Bruno Schottstadt

Dora und Heinz Dieter Metzger  
7311 Ebersbach - Weiler o.d.Fils  
Sennenhalde 24 - Tel. 07163/3442

Neujahr 1975

Ihr Lieben!

Laßt Euch grüßen zum Neuen Jahr und Euch einen guten, gesegneten Jahreswechsel wünschen. Mit Euch hoffen wir, daß in ihm der Friede erhalten und aufgebaut werde, auch ein wenig durch uns.

Ob wir wieder einen Rundbrief verschicken sollten? Ich wollte nicht mehr so recht, aber in manchen Weihnachtsbriefen heißt es: 'Auf Euren rundbrieflichen Jahresbericht freuen wir uns schon'. Wenn es so ist, schreiben wir ihn gerne.

Das Hauptereignis des vergangenen Jahres war die Hochzeit von Margret und Ray am 25. Juli. Wir feierten hier bei uns in Weiler. Es war ein fröhliches Fest, mit einem richtigen Brautzug durchs Dorf zur Kirche. Heinz Dieters Traureda über Margrets Konfirmationsanspruch "Dienet einander...." (1. Petr. 4, 10) fand nicht nur in der Familie, sondern auch bei der ganzen mitfeiernden Gemeinde ein starkes Echo und war die Grundlage zum nachfolgenden Fest zu Hause. Ihr Nest haben die beiden in Völkersbach bei Ettlingen eingerichtet; Ray studiert fleißig in Karlsruhe, Margret hat ihre Kindergartengruppe in Ettlingen.

Vor der Hochzeit hatte Reinhard mit Erfolg sein Abitur bestanden und hatte auch glücklich die Verhandlung vor dem Prüfungsausschuß für Kriegsdienstverweigerer hinter sich gebracht. Im Oktober glückte ihm dann auch noch die Aufnahmeprüfung in die Musikhochschule Detmold (Fernziel: Tonmeister). Jetzt leistet er zunächst einmal seinen Zivildienst in der Jugendherberge Esslingen ab.

Andreas ächzt unter den Anforderungen zum bevorstehenden Abitur und versucht, gleichzeitig auch dem Flötenspiel, dem Sport und seinem großen Freundeskreis gerecht zu werden. Besonders verbunden fühlt er sich einer Fariengruppe, mit der er im Sommer an einem ökumenischen Aufbaulager in Frankreich arbeitete.

Urs ist jetzt von Maulbronn ins Seminar nach Blaubeuren übersiedelt, musiziert bis zur Sennenscheidenentzündung Orgel, Klavier, Bratsche und Bleckflöte und ist, klimabedingt, viel erkältet. Jetzt in den Weihnachtsferien schläft er sich mal wieder ausgiebig zurecht.

Einen gewaltigen körperlichen Schub hat Christian getan. Er ist im Stimmbruch in jeder Hinsicht und erholt sich von den Strapazen der 7. Klasse in Plechingen, indem er sie im neuerstandenen Progymnasium in Ebersbach repetiert. Endlich profitiert er von späteren Unterrichtsbeginn und von Hohlstunden; die Nähe zu Weiler ließ ihn vom 'Fahrachüler' fast zum Normalschüler werden, und das tut ihm gut. Auch er sieht seine Zukunft im Seminar, wo eben vor allem die Musik zu ihrem Recht kommt. (Wo aber leider 'böse' Menschen zuvor das Landexamen gesetzt haben!!!)

Hans Jakob ist ebenfalls stolzer Gymnasiast und immer wieder empört bei der zwingenden Feststellung, daß er jetzt für die Schule etwas schaffen muß. Sein Denken und Träumen ist ein einziger Fußball und er sieht sich in seiner Phantasie als erfolgreicher Torschütze, Stürmer oder Torwart. Vor den Weihnachtstagen mußte er abends seine dreckverkrusteten Kleider und Schuhe selber waschen, um alle Seiten dieses betörenden Sportes nitzukriegen.



Unsere ganze Schar hatten wir in den Weihnachtstagen um uns, mit besonderer Freude beim Christbaumsingen und Musizieren.

Heinz Dieter und mich führten die Wege auf mancherlei Weise und ziemlich oft in Gemeinde und (Hech-) Schule, gemeinde- und gottesdienstbezogene Gremien und in die Politik. Heinz Dieter vor allem war in den letzten Monaten fast nur noch Gast am Familientisch. Aber die vielfältige Arbeit und Information macht uns Freude und hält uns in Gang. Dazu verhalf uns auch der wunder- velle Sommer-Sonnenurlaub im bewährten und gastlichen Bauernhaus Zingerle in Südtirol, den wir zu viert gleich nach Margreth und Ray's Hochzeit antraten. Dort waren es dann auch die denkbar net- testen Miturlauber, die diesem Urlaub sein Gesicht gaben.

Soweit Deras Bericht. Bei mir läuft die Arbeit nach wie vor in der Drittelung: Unterricht - Gottesdienstarbeit - Kommunalpolitik; allerdings läßt sich diese Drittelung nicht zeitlich exakt nach- weisen.

Im Sektor Unterricht kam nur mit Beginn des Wintersemesters zu Anfang Oktober ein neuer Lehrauftrag hinzu: Neben Kirchenmusik- schule Esslingen, Musikhochschule Stuttgart habe ich auch noch an der Hochschule für Musikpädagogik in Trossingen der kleinen Schar angehender Kirchenmusiker daselbst zu lesen. Leider läßt sich der Lehrplan nicht parallel aufziehen; das bringt einige Mehrarbeit - wenigstens für die drei Semester, die dort zunächst einmal ange- peilt sind. Da ich zur Fahrt nach Trossingen die Bahn benütze (ich entdecke ganz neu, wie ungestört man in einem meist leeren 1. Klasse-Abteil arbeiten kann), geht der Donnerstag immer ganz drauf (ca 6 Stunden sitze ich im Zug!). Das spüre ich natürlich recht deut- lich bei dem, was ich sonst zu tun habe.

Auf dem Gebiet der Arbeit am Gottesdienst habe ich im vergange- nen Jahr mit einer ganzen Reihe von Kirchengemeinderäten gearbei- tet. Das ist eine gute Sache, auch wenn es nicht darum gehen kann, große 'Fortschritte' zu konstatieren. Ihr wißt ja, was das mensch- liche Bewußtsein und Verhalten für eine träge Masse ist, und wenn das dann noch an das typisch schwäbische Beharrungsvermögen geket- tet ist, dann bedeutet es viel, wenn bestimmte Fragen (etwa nach der Funktion oder der Kommunikationsbreite unserer Gottesdienste) überhaupt einmal diskutiert werden. Bei den Freunden vom AGOK (Arbeitskreis für Gottesdienst und Kommunikation), die aus ganz Deutschland kommen, ist manche Anregung zu finden; dort suchen wir dann auch in Sachen Gottesdienst gemeinsam ein Stück weiter zu kommen. Konkret sieht das dann so aus, daß ich jetzt in einem Projektausschuß des Kirchentages mitmache, wo wir versuchen, einen 'Festlichen Abend' (bis jetzt hat er noch keinen anderen Namen) vorzubereiten, der aufnimmt, was vor zwei Jahren in Düsseldorf in der 'Liturgischen Nacht' geschehen ist. Dabei ist uns klar: Wiederholen läßt sich der Düsseldorfer Abend nicht. Er war, was er war durch die Teilnehmer.-Anwesenheit. Aber wir in der landes- kirchlichen Gebetskommission kleine Brötchen, indem wir Kirchen- gebete redigieren. Aber nötig ist auch dies.

In der Kommunalpolitik versuchen wir uns auch in der Kunst, aus Nichts Vieles zu machen. Innerhalb unserer Großprojekte im Landkreis, das neue Kreiskrankenhaus und unsere Müllheizkraftwerk gehen noch planmäßig weiter. Ob wir mit dem nächsten Großprojekt, dem Neubau unserer Berufsschulzentren in Geislingen und Göppingen genau so 'ungestreift' durchkommen, das muß sich zeigen. Die meiste Arbeit, die durchaus auch Spaß machen kann, liegt natürlich im Detail, in den vielen Kleinigkeiten. Dabei wird mir immer deutlicher bewußt, wie dringend notwendig grundsätzliche Überlegungen für eine Gesell- schaftsschichtung für die Zukunft sind. Heutige Reformen sind, bei Licht besehen, meist nur Symptombehandlungen, aber keine Heilung!

Laßt Euch alle herzlich grüßen mit den besten Wünschen für's neue Jahr!  
Eure  
Doro und Jörg

, am 21.1.69  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger

O 706 Schorndorf  
Konrad-Haßmannweg 15

Liebe Freunde,

wir haben Euren Rundbrief vom 17.12.68 endlich am 20.1.69 erhalten. Solange geht also manchmal die Post. Er hatte allerdings den Poststempel vom 31.12.68.

Schön, daß wir an Eurem Leben ein wenig Anteil nehmen können. Nicht schön, daß es Heinz-Dieter so miserabel geht. Was das vegetative Nervensystem angeht, so bin ich auch wieder belastet und muß mich sehr stark hindurchrobben.

Bei mir ist es bisher immer noch gelungen. Nun hoffen wir, daß Euer Vater recht bald wieder auf die Beine kommt und dann eine Tätigkeit findet, die ihn nicht so strapaziert und in der er sich in jeder Beziehung wohlfühlt. Ich bitte darum, daß Ihr ihn herzlich grüßt und ihm gute Besserung wünscht.

Von uns wäre manches zu berichten - über neue Mitarbeiter, über neue Arbeitsprogramme, über die Situation, über Familiengeschehnisse etc.

Ich kann das aber jetzt nicht un und möchte einfach zusammenfassend sagen: wir versuchen, so einigermaßen durchzuziehen und mühen uns um eine Realisierung unseres Auftrages. Wir sind - so hoffen wir - die alten geblieben, die natürlich auch nicht jünger werden und denen nicht immer gleich das beste einfällt.

Noch einmal: mit vielen guten Wünschen für Euch alle von uns aus dem Mitarbeiterkreis und aus der Familie Schottstädt

Euer

8



Metzger

706 Schorndorf

Konrad Haußmannweg 15

17. Dez. 1968

Ihr Lieben alle, Freunde, Verwandte und Bekannte!

Laßt Euch mit diesem Brief zum Neuen Jahr von Herzen grüßen und Euch vom vergangenen Jahr ein wenig berichten. Es war so vollgepackt und turbulent, daß es mir als nötig erscheint, gleich zu Anfang um Verständnis und Entschuldigung zu bitten für alle ungeschriebenen Briefe etc. Am Willen fehlte es nicht, aber am Können. Auch ein Hirn hat seine Grenzen.

Rein äußerlich gesehen stand das hinter uns liegende Jahr für uns unter dem Zeichen des Bauens. Gleich nach den Weihnachtstagen ging es los mit den schon lange geplanten Kanalisationsarbeiten. Als letzter Zipfel des Konrad Haußmannweges wurden auch wir, der Kindergarten und die Nachbarn an die Kanalisation angeschlossen. Ums Haus herum entstanden riesige Dreckhügel, zeitweise bis vor die Haustüre, so daß wir - samt Briefträger - an der Glastüre des großen Wohnzimmers Einlaß suchen mußten. Des Schuhwuschens war kein Ende: Morgens kamen die Schuhe derer, die den Wasserhahn, die am Abend vorher weg waren zum Kirchenchor, Mütterkreis, Gemeindeabenden, Gemeindedienst oder bei Freunden. Mittags wurden alle Schuhe der Schulkinder gefloßt und am Abend die Schlamperschuhe, die man zu Nachmittagsausgängen benutzen durfte. Zum Glück fand das Gedreckel noch rechtzeitig vor der Konfirmation unserer Margret ein Ende. Allerdings fand damit auch eine Idylle unserer Kinder ein Ende. Sie können nun ihren Freunden nicht mehr mit gefärbten Abwasservorführungen imponieren, wie Christian das einmal tat, der im Bad den Hahn aufdrehte und mit Schaumbad und anderen Farbzutaten dem abfließenden Wasser diverse Farbnuancen verlieh, die dann seine Freunde beim Hinausplätschern aus der Toilettöhre ins Bächle stauend bewundern konnten. Auch wird es einst den Kindern unserer Nachfolger erspart bleiben, sich eine Nach lang die Innereien aus dem Leib zu spucken, weil sie anbesagter Stelle braunes Eis geleckert haben. Wie gesagt, die Dreckarbeiten nahmen ein Ende, und die Vorbereitungen zu Margrets Konfirmation konnten stattfinden. Sie selbst freute sich auf ihren Festtag, den sie bewußt feiern wollte. Wir erwischten dann einen Sonntag mit strahlendem Frühlingswetter, den 21. März, und durften zum Feiern beide Großelternpaare und alle Paten Margrets bei uns haben. Heinz Dieter hielt die Predigt über Margrets Denkspruch: 'Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.' Unsere Margret hat viele Gaben empfangen und sie versucht sich mit dem Dienen, daß wir uns nur darüber freuen können. Ihr Hauptgeschick liegt im Basteln, und das nicht nur für sich, sondern vor allem mit ihren Geschwistern, die an ihr geradezu eine Privatkinderkünstlerin haben. Sie selbst steuert auch ziemlich geradlinig diesen Beruf an. Wir alle denken mit ihr gerne an ihren Festtag zurück.

In der Woche nach Ostern nahm ich zum ersten Male mit H.D. zusammen am Mainz-Kasteler Konvent in Barchum bei Dortmund teil. Die Möglichkeit, Hans Jakob mitnehmen zu können, brachte mich zu diesem Entschluß. Die 9 Größen fanden derweil in der Verwandtschaft Unterschlupf. Es war für mich eine sehr interessante Begegnung mit den einstigen 'Industrieseminaristen' von Kastel, zu denen Heinz Dieter ja auch zählt. Hochinteressant, aber auch erstaunlich zäh und kompliziert waren die Gespräche und Versuche der Verständlichmachung. Ich bin froh, das einmal miterlebt zu haben. Ganz andere Gedankengänge gilt es da nachzuvollziehen als bei sonst üblichen Tagungen, hinein in das Gebiet der industriellen Gesellschaft, heraus aus dem Trott üblicher Kirchenveranstaltungen.

Im April konnte sich dann auch endlich unser Schorndorfer Kirchengemeinderat - 14 Monate nach Genehmigung durch den Oberkirchenrat - entschließen, uns einen Umbau im Hause zu genehmigen, der schon lange nötig gewesen wäre.



Wir besaßen bis dato 3 Küchen und 4 WC; die eigentliche Küche aber war so klein, daß sie mich unendlich Nerven kostete. Es war geplant, das seitherige Bad und einen kleinen Flur zur Küche zu schlagen, und dafür im 1. Stock aus einer seith. Küche und einem WC ein Bad zu bauen. Am Nachmittag des 17. Juni räumten wir aus und um: Das Kinderzimmer kam ins nebenstehende alte Jugendhaus, das EZzimmer rückte ins Kinderzimmer, das Schlafzimmer ins EZzimmer usw. (kann beliebig fortgesetzt werden!). Spülen, kochen und essen taten wir in der herrlichen neuen Küche des neuen Pauluszentrums. Am 18.7., morgens um 7 Uhr erschienen die Arbeiter mit Presslufthammer und allem, was Krach macht. Unsrem Bauleiter gelang es, die fälligen Handwerker lückenlos und ohne Unterbrechung auf der Bildfläche erscheinen zu lassen: Maurer, Installateure, Schreiner, Bodenleger, Elektriker, Maler und was Euch sonst noch einfällt. Es gab nur einen ernstlichen Zwischenfall, als nämlich unsere Maurer mit traumwandlerischer Sicherheit eine fingerdicke Ölleitung anbohrten. Nach heftigem Suchen in der ganzen Stadt fand sich ein passendes Ersatzstück, und beim Zusammenlöten fing dann das herauslaufende Öl Feuer, das sich leider nicht gutwillig löschen ließ, so daß die tüchtigen Leute den Minimax in Tätigkeit setzen mußten. Wir bekamen erst hinterher mit dem Schrecken, als wir uns ausmalten, wie leicht die unmittelbar danebenliegenden 100 Ztr. Koks, schön gemischt mit Holzvolle und dergl., hätten Feuer fangen können. Allabendlich um 5 Uhr, wenn die Handwerker das Haus verließen, stürzte ich mich in meine Arbeitshosen und dann hatte die arme Familie die schwerste Stunde, falls die einzelnen es nicht vorzogen, zu verschwinden. Erst wenn wieder ein sauberer Zugang zu jedem Bett gemacht war und die Wege zu unserer Oase! Wohnzimmer sauber waren, konnte man sich wieder in mein Blickfeld trauen. Nach guten 5 Wochen, 5 Tage vor Urlaubsbeginn, verließ der letzte Handwerker das Haus. Mit letzter Energie packte ich noch 8 Urlaubskoffer, und dann war es höchste Zeit zum Ausspannen. Nun heißt es: Wo's strahlt und am hellsten ist, da ist die Küche. Die Sache hat sich gelohnt, das Leben macht wieder Spaß.

Den Urlaub verbrachten wir dieses Jahr mit Reinhard, Urs, Christian und Hans Jakob und den Uracher (jetzt Ulmer) Metzger und deren 3 Buben im Gadertal in Südtirol in einem Bergbauernhaus bei der guten Familie Zingerle. Die Bergwelt der Dolomiten ist wahrhaft bezaubernd und wir konnten trotz unterschiedlichen Wetters - nicht genug kriegen an herrlichen großen und kleinen Touren, die uns immer wieder zur Betrachtung und zum Besteigen der Berge brachte. Unvergeßlich ist uns die Umwanderung der 3 Zinnen bei strahlendem Wetter: Die Männer ab Urs aufwärts machten die lange beschwerliche Tour, wir Frauen mit der Wuseleswar den kürzeren und bequemeren Weg. Daß uns zum Abschluß des Urlaubs noch die Besteigung der Boespitze in der Stillagrube (3151 m) bei minus 10° Kälte mit allen Kindern gelang, war ein Höhepunkt und ganz tiefer Eindruck. Die Unterbringung in unserem sauberen Bauernhaus mit ausgezeichneten Betten und solidem, reichlichem Nachtessen können wir nur weiter empfehlen. Sie hat zu unserer Erholung Wesentliches beigetragen. Ein Märchentag bei unsrem Onkel Willi Weyhenmeyer in Bozen ganz zuletzt wird uns und unsern Kindern unvergeßlich bleiben. Nur für einen erfüllte sich diese letzte Hoffnung, ausruhen und entspannen zu können, nicht, und das war unser Vatterle. Seit dem Bußtag 1967 wurde ihm das Abeiten hier zur Qual, die Freude an der Arbeit und die Energie ging langsam, aber stetig, verloren und in den Urlaubstagen wurde es mir deutlich, daß es mit gut gemeintem Zuspruch und Aufmuntern nicht mehr getan ist und wir einen Arzt zu Rate ziehen müssen.

Was sich bald danach im Großen in der Synode zutrug, passierte hier in Schondorf schon lange im Kleinen: Das Nichtgeltenlassen Andersdenkender. Der Arzt konstatierte einen völligen vegetativen und psychischen Erschöpfungszustand, kompliziert durch den regelmäßig auftauchenden, halbjährlichen Heuschnupfen und Magengeschichten. Der Oberkirchenrat, bei dem ich in Heinz Dieters Sache vorsprach, zeigte großes Verständnis und Entgegenkommen. Heinz Dieter durfte sofort Schluß machen mit der Abeit und fand zuerst bei meinen und dann seinen Eltern Zuflucht vor den hiesigen bedrückenden Aufgaben und Gesichtern und ist nun seit Anfang November im psychiatrischen Sanatorium 'Schlöbli' in Oetwil

am See, Kanton Zürich, wo ihm auf gute und hilfreiche Art wieder ein Weg und eine Aufgabe gezeigt werden soll. Wohin dieser Weg führt und wie diese Aufgabe aussehen wird, wissen wir zur Stunde noch nicht. Jedenfalls ist ihm kein Termin gesetzt und er braucht nicht mehr hier anzufangen. Was Heinz Dieter noch vor dem Urlaub und gleich danach für die Gemeinde geplant und vorbereitet hatte, kam inzwischen zum Tragen. Eine ganz besonders gelungene Sache ist unser Altenclub (in Anlehnung an das Zuffenhauser Modell), der von den Verbänden der freien Wohlfahrt (Rotes Kreuz, Parität, Wohlfahrtsverband, Arbeiterwohlfahrt und Diakonische Bezirksstelle) getragen wird und im neuen Gemeindezentrum zusammenkommt. Die Caritas sprang im letzten Augenblick noch ab, scheint aber jetzt drauf und dran zu sein, doch mit einzusteigen. Die alten Menschen treffen sich jeden Mittwoch ab 14 Uhr im Gemeindezentrum, 60 bis 80 Leute, an manchen Tagen an die hundert, und ihr solltet einmal die zufriedenen und strahlenden Gesichter sehen. Ich halte es für die geniale Lösung der Betreuung dieser Leute, die zu besuchen die Zeit einfach nicht reicht. Dann hatten wir hier 5 Gemeindeabende über das Kirchentagsthema "Gerechtigkeit", interessant und gut besucht, und in Bad Boll eine Tagung für die Bewohner der Erlensiedlung, die uns dadurch Kummer machen, daß sie in der Gemeinde einfach nicht in Erscheinung treten, obwohl sie ca 1/3 der Gemeinde ausmachen. Ich kann diese Probleme nur andeuten, ein Bericht darüber würde Seiten ausfüllen.

Noch ein paar Worte zu unsern Kindern. Sie sind alle versetzt worden. Eltern mit Schulkindern können diesen inhaltsschweren Satz nachfühlen. Margret hat in der 5. Klasse mit der 3. Fremdsprache begonnen und redlich damit zu kämpfen. Ich hätte ihr das Französisch gerne erspart. Reinhard in der 4. Klasse geht mit seinem Dickkopf quer durch, falls müssen die Lehrer weichen. Er arbeitet nüchtern und nach Berechnung. Am 9. März feiern wir seine Konfirmation mit seinen 78 Mitkonfirmanden in der Stadtkirche. Auch er will diesen Schritt tun, den wir unsern Kindern ja freistellen. Er und Margret stehen mir bereits Schulter an Schulter, höchstens noch 2 cm kleiner als ich. Seit dem Sommer ist Reinhard Knappe bei den Pfadfindern. Ihm fehlt der Vater sehr. In diesem Alter braucht man einen Mann als Partner und Gegenüber. Reinhard ist seit einem Jahr bei unsrem ausgezeichneten Kantor Gerhard Bornefeld in der Klavierstunde und geht aufs Orgeln zu. Noch kein einziges Mal mußte ich ihn zum Üben auffordern. Andreas und Urs wurde leider ihr Blockflötenunterricht von ihrer sehr geliebten Frau Buheck gekündigt nach den Ferien, weil ihr Mann schwer erkrankt ist. Urs meldeten wir sofort zum Klavierunterricht an, der ihm Spaß macht, hauptsächlich das Üben von Stücken, die er nicht auf hat. Andreas saß 3 Monate auf dem Trockenen. Nun haben wir für ihn etwas sehr Erfreuliches gefunden, nämlich den Flötisten Hartmut Strebel als Lehrer und über diesen auch eine Querflöte. Unser Vater, der zwar etwas ahnte, staunte nicht schlecht, als er auf Andreas' Gabentisch nicht - wie erwartet - die Querflöte entdeckte, sondern seinen Sohn bereits die Weihnachtsgeschichte von Drischner flötenderweise begleiten sah. Auch Ande macht die 2. Fremdsprache in der 3. Klasse zu schaffen, aber er ist ein Kerle voll guten Willens geworden, was mir in der vaterlosen Zeit eine ganz große Hilfe ist. Er verbrachte die Sommerferien mit Margret in der alten Heimat Pfaffenhofen und hat dort schreckliche Überschwemmungen und einen Brand miterlebt, was ihn zu dem begeisterten Kommentar hinriß: "Woisch Mütter, en Pfaffahofa isch halt ofach was los!" Urs stellt durch seine souveräne Vergeßlichkeit und Trödelei seine Lehrer und mich auf harte Proben. Beim Religionslehrer, der wegen Zuspätkommens eine Entschuldigung wollte, erbat ich eine solche gleich für die nächsten 3 Male. Die Lehrer versuchen es mit Strafarbeiten und Arrest, aber das erscheint mir nicht erfolgversprechend. Er hält Hausaufgaben für unsagbar blöd und unnötig. Auf meine Vorhaltung, daß er's ja leicht habe, weil er gar nichts dabei denken müsse, sondern sein Sach ja nur hinzuschreiben brauche, erwiderte er: "Des fend i ja grad so blöd, daß mr Sacha, die mer scho weiß, au no schreibe soll." Er ist in seiner 2. Klasse Gymnasium einer der ersten und langweilt sich manchmal zu Tode. Neulich kam er ohne Schuhe vom Turnen heim; er hat sie auch bis heute noch nicht wiederbekommen. Unser



Christian ist das genaue Gegenteil. Er steht mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit und weiß seine Vorteile wahrzunehmen. Zum Nikolaustag bekam er samt seiner Klasse endlich die neue Schule, ein Fertighaus, ganz in unserer Nähe. Er braucht jetzt nicht mehr die gefährliche Bundesstrasse zu überqueren. Auch hat er jetzt wieder Normalunterricht und nicht mehr Schichtunterricht und 5-Tagewoche, welche letztere bei unserem Urs noch in Gebrauch ist (Dienstags frei!). Ab und zu wird Christian dienstestrig, aber mit Sicherheit steht er dann nachher vor mir und rechnet mir seine Verdienste vor. Wenn Urs einmal seinen 'sozialen Tag' hat, macht er mit Christian und Hans Jakob eine party. Was Wesentliche, was diese parties auszeichnet, besteht darin, daß kein Möbelstück am Platz bleiben darf, daß man literweise Brause trinkt, die Urs anrührt und stiftet, und daß man auf dem Boden liegt. Joggel kommt immer ganz aus dem Häusle vor lauter party. - Und nun noch zu unsrem Jüngsten, unsrem Hans Jakob. Es ist erstaunlich, welches Maß an Eifersucht er aufbringt, und ich bin immer wieder sprachlos darüber, weil ich das bei seinen Geschwistern nicht erlebte. So kann er gegen 12 Uhr anfangen zu jammern: 'Jetzt kommet na die Kender wieder, ond na schwätzet se alle mit Dir'. Das ist ihm arg, daß er dann 5 Minuten still sein soll. Oder: Er beschwerte sich im Urlaub bitter darüber, daß seine Vettern zu mir 'Tante Dora' sagten. 'Die sollet zu dir Frau Metzger sage'. Tante Dora nahm ihm schon zu viel weg. Ehe jetzt unser Vater in Weihnachtsurlaub kommen durfte, baute er vorsorglich vor: 'Gelt, mir 3 send no die Liebste!' Er hat uns allen Wind aus den Segeln genommen und gibt uns reihum Küsse, daß wir gar nicht zum Einandermögen kommen, der Schlingel. Gestern zeigte er einem Besuch seinen schon fast leeren Geschenkplatz und beschrieb mit beiden Armen: 'Bis do na han i Sacha kriegt.' Zum Glück hatte der Gast so viel Phantasie, diese umfassende Beschreibung zu bewundern. Er fand auch die richtige Einstellung zum Wegsein unseres Vaters. Da stand er morgens unter der Schlafzimmertür und sah mein ungemachtes und Heinz Dieters gemachtes Bett. Ganz mitfühlend rief er: 'Ja, muasch jetzt ganz alloi schlafe?' Ich: 'Ja freilich, des isch doch des Traurige'. Er: 'Ja, wer isch no dei Vatter?' Ich: 'Mittags bisch er du und abendsschlaf i halt alloi.' Er überzeugt: 'Na ja, na schlafsch halt alloi. Dr liebe Gott isch ja bei dr. - Der isch bei alle Leut, aber bei ons isch er am meista, weil du jetzt so viel schaffa muascht.' Der Kerle hat recht und hats erfasst.

Gott hat uns durch dieses Jahr geholfen und er wird uns im neuen einen gangbaren Weg zeigen, wo er uns brauchen kann. Heinz Dieter wird voraussichtlich noch bis Anfang März in der Schweiz sein, die Osterferien dürfen wir vielleicht in Kärnten verbringen in einem Haus, das uns ein Schörndorfer Arzt angeboten hat.

Euch aber, die Ihr uns so treulich zur Seite steht und deren Fürbitte uns gibt, wollen wir dafür recht herzlich danken. Laßt in diesem Jahr diesen Brief auch als Dankbrief für all die liebevollen Weihnachtspäckle an uns und die Kinder, für die guten Wünsche und Grüße zu meinem Geburtstag gelten ohne einen schriftlichen Anhang. Ich muß noch ein paar Tage verschlafen und dann steht Reinhard's Konfirmation vor der Tür. Gelt, Ihr versteht's für diesmal und nehmt mir den prosaischen Dank ab. Die Freude über alles war ringsum ungetrübt.

Laßt Euch fürs Neue Jahr von Herzen Gottes Geleit und Führung erbitten und seid ganz herzlich begrüßt von euern Schörndorfern

Heinz Dieter, Dora, Margrét, Reinhard, Andreas, Urs, Christian und Hans Jakob Metzger.



, am 13.7.65  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger

706 Schorndorf/Württ.  
Konrad Haußmannweg 15

Lieber <sup>A</sup>Heinz-Dieter,

es tut mir leid, daß aus Eurer  
Dresden-Cottbus-Fahrt nichts geworden ist.  
Das hatte allerlei Gründe, wie ich jetzt herausbekommen habe.

Nun wäre es sicher noch möglich - wir sollten es jedenfalls  
probieren - im Monat September für ein paar Tage in die DDR  
zu kommen, wobei die Reiseroute nicht von uns festgesetzt  
werden kann. Das schadet aber gar nichts.  
Ihr würdet mit marxistischen Freunden ins Gespräch kommen,  
hier und da gesellschaftliche Einrichtungen sehen und so unsere  
Wirklichkeit doch auch besser verstehen.

Laß mich bitte wissen, ob Ihr dieses Interesse noch habt und  
in welchem Zeitraum im September das sein könnte.  
Oktober ist schlecht, da wir im Oktober hier Wahlen haben  
und viele unserer Freunde mit der Vorbereitung derselben  
zu tun haben.

Nun aber zu dem Vorhaben in Schorndorf.  
Wir haben ausgemacht, daß Du ein Seminar mit Christen und  
Marxisten durchführst. Du hast dafür auch schon einen Termin  
im November genannt. Bleibt es dabei?  
Es ist jetzt von uns aus klar, daß dieses Seminar stattfinden  
kann nach dem Modell von Mainz-Kastel. Ich denke, Du kennst  
das genaue Programm. Ähnlich kann es nun bei Euch aussehen.  
In den ersten Tagen Besichtigungen und Gespräche und dann ein  
geschlossenes Seminar.  
Es wird sinnvoll sein, dasselbe über ein Wochenende zu legen,  
also 25. - 29.11.65.  
Von uns aus waren Dietrich Gutsch und Herbert Vetter für dieses  
Meeting vorgesehen. Außerdem sollten zwei Marxisten mit-  
kommen.

Mir wäre es nun sehr lieb, wenn Du recht schnell einen Programm-  
entwurf machst und mir den zuleitest.

Auf jeden Fall sollte ich ihn Ende August hier haben.

Leb wohl, Euch einen guten Urlaub, herzliche Grüße und gute  
Wünsche

Dein

hr

, am 21.6.65  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger

706 Schorndorf/Württ.  
Konrad Haußmannweg 15

Lieber Heinz-Dieter, es tut mir leid, daß es mit Cottbus und Dresden solche Schwierigkeiten macht. Du kannst Dir vielleicht nicht erklären, was da los ist, vielleicht auch doch.

Ich habe den Vorschlag gemacht, daß man Dir einen neuen Termin vorschlägt, notfalls an einem anderen Ort, damit Ihr auf jeden Fall kommen könnt, um Euch auf das November-Seminar vorzubereiten. Denn dabei solls doch bleiben, nicht wahr?

Schreibe mir bald einmal, wie es aussieht und was Du denkst.

Sei begrüßt - zusammen mit Deiner Familie - von

Deinem

*Mr*



Heinz Dieter Metzger  
Pfarrer  
706 Schorndorf  
Konrad Haußmannweg 15

Im Mai 1965.

Liebe Freunde!

Mit diesem Brief möchte ich Sie einladen, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, das im Laufe dieses Jahres über die Bühne gehen soll. Sie alle sind ja in irgend einer Weise an der Frage der Beziehungen zwischen DDR und Bundesrepublik interessiert, sei es auf kirchlichem, kulturellen oder politischem Gebiet. Zum großen Teil werden Sie sich dabei auch an einer Stelle besonders engagiert haben. Diese Unternehmungen leiden heute besonders darunter, daß sie weitgehend in monologischer Form geschehen müssen. Abgesehen von einigen wenigen Gelegenheiten bei Besuchen in der DDR besteht kaum Gelegenheit, mit der marxistischen Gegenseite ernsthaft zu sprechen. Die Folgen dieser jahrelang geübten, gewollten oder auch nicht gewollten Abstinenz machen sich heute in recht unguter Weise bemerkbar: Die Gegenseite wird in den meisten Fällen nur noch als Teil eines im Grunde unveränderlichen Blockes angesehen und interpretiert. Inwiefern Ost und West einem Entwicklungsprozeß unterworfen sind, wird nicht sichtbar.

Die Goßner-Mission in der DDR, wie auch das Goßnerhaus in Mainz-Kastel haben darum im vergangenen Frühjahr zum ersten Male ein Seminar in der Bundesrepublik abgehalten, in dem nicht nur Christen aus beiden Teilen Deutschlands miteinander redeten, sondern wo Marxisten aus der DDR selbst beteiligt waren. Die Ergebnisse dieses Versuches sind so erfreulich und ermutigend, daß Bruno Schottstädt (Leiter der Goßner-Mission in der DDR) mit mir übereingekommen ist, ein ähnliches Seminar für den kommenden Herbst in Schorndorf zu planen.

Das braucht - soll es zu echten und guten Diskussionen kommen - einige Vorbereitung. Man kann heute mit ernsthaften marxistischen Wissenschaftlern nicht auf Grund einer primitiven Vorstellung von Marxismus sprechen. Die Marxisten sind umgekehrt eben dabei, ihre Vorstellungen über Bibel und Theologie gründlich zu überprüfen. Es hat sich in Gesprächen über Probleme der z.Zt. im Entstehen begriffenen marxistischen Ethik herausgestellt, daß hier Sachgespräche in ungeahntem Umfang möglich sind.

Zur Vorbereitung des Schorndorfer Seminars, das von 23.11. bis 28.11.1965 stattfinden soll, ist zunächst eine Informationswoche in Dresden und Cottbus vorgesehen. Sie ist geplant in der Woche nach dem 20. Juni 1965. Das Programm sieht Informationsbegegnungen aller Art in Kirche und Gesellschaft vor. Dabei soll sich dann auch die Thematik des Herbstseminars herausstellen.

Ich habe nun folgende Anfragen an Sie:

1. Wenn Sie daran interessiert sind, weiter über dieses Seminar informiert zu werden, dann lassen Sie es mich kurz wissen.
2. Wenn Sie mit nach Dresden und Cottbus fahren können, dann schreiben Sie mir bitte sofort. Wir müssen das jetzt möglichst rasch in die Wege leiten. (Der Einfachheit halber bitte gleich die nötigen Daten mitangeben: Name, Geburtstag und -ort, Wohnort, Beruf und - falls Reise mit eigenem PKW erwünscht - auch Kfz.-Kennzeichen).

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr H.D.Metzger.



Schorndorf, 4.5.1965

Lieber Bruno!

Umstehendes verläßt eben so nach und nach das Haus. Ich hoffe, daß wir bis in 14 Tagen ein team zusammenbekommen. Die Namen teile ich dann umgehend mit.

Einen besonderen Wunsch für Dresden/Cottbus habe ich: Läßt es sich machen, mit dem einen oder andern Bausoldaten zusammenzutreffen und von ihm so einiges zu hören, ~~was~~ das bei ihnen so zugeht. Oder könnte man sogar einmal eine solche Einheit besuchen? Ich sollte nämlich gleich zu Anfang Juli bei einer Tagung von Ersatzdienstpflichtigen etwas über Eure Situation in der DDR berichten, und da ist natürlich nötig, daß ich auch darüber möglichst direkte Anschauung habe. Gerade durch Deinen Bericht im Februar hat sich für mich und auch für einige andere, mit denen ich darüber gesprochen habe, das Bild, das wir uns nach den dürftigen Pressemeldungen über Wehrdienstverweigerung und Ersatzdienst bei Euch gemacht haben, wesentlich geändert.

Du wirst uns ja dann sicher rechtzeitig ein Programm schicken mit den nötigen Daten.

Auf dem Konvent in Beienrode habe ich mit Rudolf Dohrmann und Hans Mohn noch die Erfahrungen vom vergangenen Herbst austauschen können. Ansonsten gings wild, wie immer, zu.

Für Deine Sendungen herzlichen Dank. Besonders das Buch über Kybernetik wird mir noch einiges helfen können.

Für heute seis genug. Laß Dich grüßen samt dem ganzen Haus

Dein

J. J.

12.5.65  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger  
706 Schorndorf  
Konrad Haußmannweg 15

Lieber Heinz-Dieter,

herzlichen Dank für Deinen Schrieb vom 4.5.65. Auf diese Weise weiß ich, daß Ihr dort tüchtig an der Arbeit seid.

Was nun Euer Kommen in die DDR angeht, so haben wir mit Hans Chudoba in Cottbus beschlossen, daß Euch von dort die Einladung erreichen soll. Zweiter Einladender wird Pfarrer Feurich in Dresden. Eine Sache ist aber noch dabei, die ich Dir mitteilen muß. Es wäre wünschenswert, wenn Ihr nicht nur mit Pastoren kommt, sondern vorwiegend mit aktiven Laien, die sich auch in Betrieben und in der Politik ganz allgemein engagieren. Euren Gesprächspartnern hier liegt sehr viel daran, daß Ihr Mitglieder und Vertrauensleute der Gewerkschaft mitbringt, Betriebsräte etc. Meine Bitte an Dich: Gib Dir also bitte Mühe, daß solche Leute dabei sind. Auch für das Gespräch ist das wichtig. Wenn Du mit ca. 10 Leuten kommst, dann sollten von den Zehn mindestens 6 Nicht-Theologen sein, d.h. solche, wie angegeben. Wenn Du mit mehr Personen kommst, dann müßte das gleiche Verhältnis deutlich werden. Es wird Dir sicher nicht schwerfallen, diese Dinge so vorzubereiten.

Deinen besonderen Wunsch (Bausoldaten) werden wir bedenken, aber nicht ins Programm nehmen. Du wirst Gelegenheit bekommen, über solche Menschen zu hören oder sie auch persönlich zu sprechen.

Ansonsten möchte ich gern die ganze Geschichte abgeben an Hans Chudoba und Pfarrer Feurich und mich als Vermittler nun wieder zurückziehen.

An Eurem Schorndorfer Seminar vom 23. - 28.11.65 sind unsere marxistischen Freunde sehr interessiert. Es werden außer W.-D. Gutsch und Herbert Vetter zwei Marxisten zu Euch kommen.

Leb' wohl und sei mit den Deinen ganz herzlich begrüßt von

Deinem

gez. Bruno Schottstädt  
(nach Diktat abgereist)

F.d.R.

Bz.

, am 8.4.1965  
Scho/Re

Herrn Pfarrer  
Heinz-Dieter Metzger  
706 Schorndorf/Württ.  
Konrad Haußmannweg 15

Lieber Heinz-Dieter,

hab' noch einmal ganz herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme. Ich war wieder einmal sehr gern bei Euch und habe bei Euren Altsen gesehen, daß es nicht anders ist, wie in jeder Kirchengemeinde hier auch. Große Freude gemacht hat mir der Hauskreis!

Was nun Deine Wünsche angeht:

1. Geschichtsbücher 10. Klasse - sind bestellt
2. Ein Buch über Kybernetik - habe ich Dir zugeschickt
3. Die Woche für Dresden und Cottbus nach dem 20.6.65 wird geplant; suche also für die Zeit 8 - 10 Leute aus.
4. Du darfst nach dem Modell von Mainz zu einem Seminar mit Christen und Marxisten einladen. Termin: 23.-28.11. 1965. Von uns würden in diesem Fall Herbert Vetter und Wolf-Dietrich Gutsch kommen.

b.w.



Laß wieder einmal von Dir hören und sei herzlich begrüßt

Dein

*lg.*

Wolf-Dietrich Gutsch

Berlin-Weißensee, d. 5.11.1964  
Feldtmannstraße 120

Herrn  
Pfarrer Heinz-Dieter Metzger

706 Schorndorf  
Konrad-Haußmann-Weg 15

Lieber Heinz Dieter,

es ist schandbar und schlecht, daß ich seit den guten Tagen bei Euch noch nicht geschrieben habe. Gleich nach der Rückkehr ging der Trubel los mit Mitarbeiterkonferenz, Ost-West-Tagung, vielen Gästen aus der CSSR und Vortragsreise. So blieb nur Zeit, "den Betrieb aufrecht zu erhalten". Dies die Entschuldigung, die ich zaghaft vorzubringen wage.

Neues gibt es von uns nicht zu berichten, aber ich wollte Dir - nicht nur weil e-s sich so gehört! - noch einmal sehr herzlich danken für alle Mühe und Arbeit, die Ihr mit uns und unserer gemeinsamen Sache hattet. Wir sind sehr voll mit Eindrücken und Erfahrungen, und natürlich auch Müde und gut, zurückgekehrt. Damit ging es uns ähnlich wie Dir, wenn Du von hier zurückgekommen bist.

Im Rückblick auf die Tage bei Euch war besonders gut, daß wir uns in der Gemeinde öfter begegnet sind, um die begonnenen Gespräche immer wieder fortzusetzen. Dies hat sich besonders gezeigt im Vergleich mit den Erfahrungen der beiden anderen Gruppen. Wir sind uns hier alle einig, auch die Freunde, die dazu etwas Besonderes zu sagen haben, daß wir diese Tagungen und Begegnungen weiterführen müssen. Genaue Pläne haben wir noch nicht, sind aber weiter im Gespräch darüber.

Ich hoffe, daß Ihr Euch nach uns und von uns inzwischen gut erholt habt und Ihr keine Schläge unseres Auftritts wegen bekommen habt.

Dir und Deiner lieben Frau nochmals sehr herzlichen Dank für alles. Ich freue mich auf ein Wiedersehen und bin mit sehr herzlichen Grüßen an Euch

Dein



Unsere politische Verantwortung füreinander

Programmwurf für die Begegnung in der Zeit vom 24.-28. Sept. 1964  
in Schorndorf.

23. Sept., Mittwoch Anreise

24. Sept., Donnerstag

*Graf*  
*Tsch*  
9.30 Empfang beim Bürgermeister und Gespräch mit Kommunalpolitikern: Kurzreferate: a) Bürgermeister Bayler: Der Strukturwandel einer Stadt und die daraus entspringenden kommunalpolitischen Aufgaben. b) ....(DDR): Die Entwicklung im kommunalen Bereich in der DDR. Aussprache.

*W*  
15.00 Gespräch mit Pfarrern und kirchl. Mitarbeitern. Einleiten des Referat ....(DDR) über die Theolog. Sätze des Weißenseer Arbeitskreises, Aussprache.

20.00 Diskussionsabend mit Hauskreisen und Interessierten. Kurzbericht über Weg und Auftrag der Kirche in der DDR. Aussprache.

25. Sept., Freitag

9.00 Besichtigung eines Betriebes (Bauknecht oder Schock). Gespräch mit Betriebsleitung und Betriebsrat.

14.00 Entweder Fahrt nach Stuttgart (Stadtbesichtigung, Fernsehturm u.ä.) oder Besichtigung eines Aussiedlerhofes und Gespräch über die Situation der Landwirtschaft.

*Graf*  
20.00 Gespräch mit Gewerkschaftsvertretern. Kurzreferate: a) ... (DGB) Wirtschaftliche und sozialpolitische Aspekte und Aufgaben in der Bundesrepublik. b) ... (DDR) Wirtschaftliche und sozialpolitische Aspekte in der DDR. Aussprache.

26. Sept., Samstag

9.00 Besuch der Mittelschule Schorndorf. Hospitation, Gespräch mit einer Klasse und Gespräch mit Lehrern.

15.00 Gespräch mit Vertretern der SPD: "Unsere politische Verantwortung füreinander". (2 Kurzreferate zuvor: a) K. Wahl, Schorndorf b) ....(DDR) *Graf*

20.00 Gemeindeabend mit der Schorndorfer Gemeinde: "Der Auftrag der Kirche in einem sozialistischen Staat" (Bericht aus den Kirchen der DDR). Mit Aussprache.

27. Sept., Sonntag

8.00 - 12 Uhr: Gottesdienste an 3 Predigtstellen; 1 Kindergottesdienst  
Alle Predigten durch einen Bruder aus der DDR.

14.00 Gemeinsamer Ausflug mit den Gastgebern (je nach Wetterlage Schwäb. Alb).

20.00 Diskussionsabend mit der Jugend oder Besuch einer kulturellen Veranstaltung.

28. Sept., Montag

9.30 Treffen der Bruderschaften in Stuttgart-Zuffenhausen. Bericht über Weg und Auftrag der Kirche in der DDR.

14.00 Fortsetzung

20.00 ? Abend mit der Jugend oder mit kirchl. Mitarbeitern.



Evangelisches Pfarramt  
an der Pauluskirche  
Schorndorf

706 Schorndorf, den 10. September 1964  
Konrad-Haßmann-Weg 15  
Tel. (07181) 2912

Herrn  
Wolf-Dietrich Gutsch  
Goßner-Mission  
B e r l i n N 58  
Göhrenerstr. 11

Lieber Wolf-Dietrich!

Im Namen unserer Gemeinde und im Namen der Amtsbrüder unseres Kirchenbezirks bist Du noch einmal ganz herzlich eingeladen, uns in der Zeit vom 23. - 28. September in Schorndorf zu besuchen. Wir wollen danach sehen, daß Dein Aufenthalt hier recht ausgefüllt ist und wir wollen Dich natürlich auch ausnützen, soweit das überhaupt geht. In unserem Pfarrerskreis solltest Du natürlich einiges erzählen; evtl. werde ich Dich auch für eine Predigt gebrauchen (den Text kannst Du selbst wählen). Und dann wollen wir es vor allem genießen, mit Dir wieder einmal zusammen zu sein und zu sprechen.

Laß Dich nun mit Deiner Frau nebst den Kindern ganz herzlich grüßen; wir freuen uns bis Du da bist.

Herzlichst

Dein

*Ymmy Lüth*

# Evangelisches Sozialpfarramt Industriearbeit

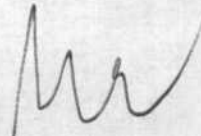
2 Hamburg 11 · Bohnenstraße 10 · Ruf 36 47 65 · Beauftragte: Pastor Hans Mohn, Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr

Herrn

Hamburg, den 28. 4. 65  
Mo / We

Pastor Bruno Schottstädt  
Gossner Mission  
in der DDR

Berlin N 58  
Göhrenerstr. 11



Lieber Bruno,

eine weitere Berlin- Fahrt bereiten wir für die Zeit vom 10. - 13. Juni vor. Dies Mal haben wir uns an Herrn Hauschke gewandt und ihn darum gebeten, uns für Freitag, den 11. Juni, ein Programm vorzubereiten. Ein Durchschlag des Schreibens findest Du in der Anlage. Da es sich bei den Teilnehmern dieser Gruppenfahrt vorwiegend um Teilnehmer aus Betrieben handelt, die selber keine großen kirchlichen Bindungen haben, scheint mir ein direktes Gespräch mit Marxisten unkomplizierter zu sein. Wir würden uns natürlich freuen, wenn von Euch aus einige an der Begegnung teilnehmen würden und sich auch ein wenig an der Programmgestaltung einschalteten.

Martin Iwohn wird Dir sicherlich über unsere letzten Begegnung berichtet haben. Sie war durch die langen, oft sinnlosen Wartezeiten erschwert, hat jedoch manchen Teilnehmer zum Nachdenken angeregt. Wir danken Euch für Eure Bemühungen. Martin Iwohn wünschen wir eine gute Besserung seiner Gesundheit. Max Gutknecht wird auch noch selber an ihn schreiben. Dir und Deinen Mitarbeitern wünsche ich alles Gute für die Arbeit und bin mit freundlichen Grüßen

Dein

( Hans Mohn )

i. Vertr. gez. v. der Klerik.

Bankkonto: Commerzbank AG Hamburg, Nr. 6130876

Herrn

27. 4. 65  
Mo / We

Max Hauschke

Berlin-Schönweide  
Hainstr. 49

Lieber Herr Hauschke,

im Juni wollen wir vom Hamburger Sozialpfarramt wieder mit einer Gruppe nach Berlin kommen. Die Teilnehmer werden dies Mal vorwiegend Angehörige Hamburger Betriebe und Betriebsratsmitglieder sein.

Bei unserm Besuch wird uns darum besonders die Frage der Gesellschaftsordnung interessieren. Ich möchte nun bei Ihnen anfragen, ob es Ihnen möglich ist, für uns an einem Tag ein Programm vorzubereiten? Wir reisen an am Donnerstag, den 10. Juni. Am Freitag, den 11. Juni, können wir dann als geschlossene Gruppe zu Ihnen kommen. Interessiert wären wir an etwa folgendem Ablauf: Vormittags ab 10 Uhr Besichtigung eines VE - Betriebes. Nach der Besichtigung Gespräch mit der Betriebsleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung über folgende Fragen:

" Wie wirken die einzelnen Kollegen und die Arbeitsgruppen an der Festlegung der Planziele der Produktion mit ?

Wie erfolgt die Auswahl der betrieblichen Vorgesetzten?

Welchen Einfluß hat die Arbeitsgruppe auf die technische Arbeitsorganisation?

Worin bestehen die Aufgaben der Betriebsgewerkschaftsleitung?

Welche sozialen Leistungen geschehen durch den Betrieb?

Wie versteht sich der Betrieb als Teil der Gesellschaft und wie und durch wen findet diese Verantwortung ihren Ausdruck? "

Am Nachmittag würden wir gern eine kleine Stadtrundfahrt machen, um das historische Berlin unter den Linden und das neue Berlin an der Karl Marx - Allée in Augenschein zu nehmen.



- 2 -

Abends würden wir gern ins Theater gehen und für die 30 - 40 Teilnehmer Karten für die "Distel" und für das Berliner Ensemble haben.

Wenn Sie die Vorbereitung eines solchen Programmes übernehmen könnten, würden wir das sehr begrüßen.

Geklärt werden müßte auch, ob wir Erleichterungen beim Grenzübergang erreichen könnten. Eventuell so, daß wir als ganze Gruppe die Grenze passieren könnten. Sollte es notwendig sein, daß wir wieder Einzelpassierscheine holen, wäre eine vorherige Verständigung der Kontrollstellen zu erwägen, damit wir nicht wieder so viel Zeit beim Schlangestehen verlieren. Zur Kostenregelung für Verpflegung und Theaterbesuch würden wir Sie ebenfalls um Vorschläge bitten.

Unsere Freunde von der Gossner Mission werden wir ebenfalls unterrichten. Wir würden uns freuen, wenn sie ihrerseits Gelegenheit haben am Programm teilzunehmen.

Nun habe ich Ihnen, lieber Herr Hauschke, eine Menge Wünsche vorgetragen. Hoffentlich machen wir Ihnen nicht zu viel Umstände. Es wäre jedoch schön, wenn sich dieser Plan realisieren ließe.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

( Hans Mohn )

in Vertr. gez.

S

, am 14.2.69  
Scho/Ho

Herrn  
Dr. Holger Samson

O 6239 K r i f t e l  
Kapellenstr. 21

Lieber Holger, die Nachricht über den Tod von Willem Van Es hat uns sehr bewegt. Nun ist auch das Schreiben vom 19.1.69 bei uns angekommen, und wir können uns den ganzen Vorgang ein wenig vorstellen. Wir verstehen Euren Greuel gegen die bestehende Gesellschaft, in der man ehemalige Nazis schützt und in der für einen Mann wie Wim, der sich ganz für die Änderung der Gesellschaft eingesetzt hat, in der Außerparlamentarischen Opposition, kein Schutz vorhanden ist.

Es ist doch ein Zeichen von großer Freiheit, wenn Leute in solchem Dienst sich so für andere Menschen hingeben können. Es ist der Geist der Aufopferung, der aus dem Leben dieses Wim spricht. Aber wir dürfen keine Lobhymnen singen, sondern wollen hoffen, daß Menschen angesteckt werden zu gleichem Dienst.

Bleibt behütet, viele Grüße

Dein

46



Kriftel, den 19.1.69

Ihr lieben Leute,

wir müssen Euch eine sehr traurige Nachricht bringen -  
der Wim ist am vergangenen Donnerstag im Griechenzentrum über-  
fallen worden, niedergestochen worden, und noch am gleichen Tag  
ist er gegen 5 Uhr am Nachmittag in der Universitätsklinik ge-  
storben.

Ein Grieche, Dionysios Giacoumelos, der erst vor wenigen Tagen  
zum zweiten Mal aus der Nervenklinik entlassen worden war, hat  
das getan. Wim hatte ihm nach der Entlassung noch eine Unter-  
kunft verschafft. Wim hatte sich auch dafür eingesetzt, daß Gia-  
coumelos nicht nach Griechenland abgeschoben würde, da er wußte,  
daß G. wegen seiner politischen Einstellung in Griechenland  
Schwierigkeiten haben würde. Giacoumelos hatte schon einmal Wim  
und seinen Freund und Mitarbeiter Samaras bedroht. Aber Wim, der  
so viel über die Grenzen des gewaltlosen Widerstandes nachgedacht  
und diskutiert hatte, hat selber, soviel wir wissen, nie Gewalt  
angewandt. Wim wußte auch, als er in den fünften Stock des Hoch-  
hauses auf der Jahnstr. 49, wo sich das Griechenzentrum befindet,  
hinaufstieg, daß sich da Giacoumelos in einer bedrohlichen Verfassung  
befand. Der Grieche, der ihn begleitete und der dann auch leicht  
verletzt wurde, hat uns berichtet, daß Wim vorher noch zweimal mit  
Polizisten gesprochen hat und sie anscheinend um Schutz gebeten  
hat, aber sie haben es abgewiesen. Auf die Hilferufe des Griechen,  
der Wim begleitete, hat auch kein Mensch aus dem ganzen Hause ge-  
wagt, zu Hilfe zu eilen. Als die Polizei dann eintraf war es zu  
spät. Wim ist wohl auch sofort bewußtlos hingefallen, sodaß er nur  
Sekunden oder sogar nur Bruchteile von Sekunden gelitten - wenn  
auch sicher schrecklich gelitten hat.

Der Bericht über die Ermordung von Wim stand in der Frankfurter  
Rundschau direkt unter einer Reportage über den Einsatz von vier-  
hundert Polizisten vor dem Frankfurter Justizgebäude, wo ein Pro-  
zeß gegen einen Theologiestudenten geführt wurde, der sich an den  
Osterdemonstrationen - ebenso wie Wim - beteiligt hatte, und wo  
man Aktionen der außerparlamentarischen Opposition befürchtete.  
Hierfür war genügend Polizeischutz vorhanden!

Am Freitag Vormittag waren die beiden Brüder von Wim hier, um auch die Überführung nach Rotterdam zu veranlassen. Voraussichtlich wird die Beerdigung am kommenden Donnerstag in Rotterdam stattfinden. Am Freitag Abend waren wir hier in Kriftel noch mit den Brüdern und vielen Freunden von Wim zusammen. Dabei waren auch einige Vertreter der Neuen Griechischen Gemeinde, für die Wim sehr viel getan hat, vor allem auch, um sie vor der Spaltung - innerhalb der politischen Opposition - zu bewahren. Man betonte immer wieder, wie wichtig es gewesen sei, daß Wim kein Grieche war, da er somit auch in größerer Freiheit den griechischen Behörden begegnen konnte, es sei aber auch von Bedeutung gewesen, daß er kein Deutscher war sondern - wie er sich manchmal bezeichnete - auch ein "Gastarbeiter". Auch insofern hat er wirklich einen ökumenischen Dienst getan.

Aber es wäre nicht im Sinne von Wim, jetzt in Lobeshymnen auszu- brechen. Was uns am meisten beschäftigen muß, ist die Frage, wie das, was er getan hat, in irgendeiner Weise fortgesetzt werden kann. Wir werden das von Kriftel aus sicher nicht leisten können, zumal im Frühjahr uns ja auch Hiltse und Giorgio verlassen werden, um in der Schalomgruppe in Holland zu arbeiten und wir dann hier ein ganz kleiner Haufen sind. Aber wir werden sofort mit denjenigen, mit denen Wim in Kontakt stand, Verbindung aufnehmen, um zu sehen, welchen Schritt nach vorn wir tun können.

Verzeiht, wenn wir Euch, die Ihr uns besonders nahe seid, nun auch gleich fragen: Wißt Ihr Rat für uns? Wißt Ihr jemanden, der weniger die Arbeit im Zentrum als die politische Arbeit mit den verschiedenen Gruppen fortsetzen könnte? An der finanziellen Frage sollte es sicher nicht scheitern. Obwohl wir noch kaum Luft zum atmen und Raum zum Denken haben, dürfen wir jetzt nicht versacken sondern mit Euch zusammen weitergehen.

Eure Krifteler





am 10.5.1963  
Scho/En

Per Eilboten

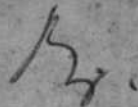
Herrn  
Diakon Fritz Weißinger

Mainz-Kastel  
Gen.-Mudra-Str. 1-3

Lieber Fritz,  
wie ich hörte, kommst Du am 16. mit. Wunderbar.  
Dazu 1. vergiß nicht, den Horst nach der "Nr." für mich zu fragen;  
2. das Ökumenische Amt erwartet auf jeden Fall Deinen Bericht über  
Nepal. Die haben mich schon schwer gelöchert; 3. für meine Frau  
wolltest Du etwas besorgen. Hast Du es vergessen? 4. Dietrich hat  
Dir geschrieben wegen des Struktur-Papiers von Sym. und Krockert,  
wäre gut, wenn wir davon eine Reihe haben könnten.

Auf Wiedersehen und herzliche Grüße

Dein



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

, am 25.2.1963

in der DDR

Herrn  
Fritz Weissinger

Mainz-Kastel  
General-Mudra-Str. 1-3

Lieber Fritz,

Du hast leider nicht geantwortet auf meine Anfrage.  
Ich möchte Dich gern am 6.3. ganz hier haben. Vormittags um 9.00  
n i c h t 15.00 Uhr im Oekum.miss.Amt, Georgenkirchstr. 70 und  
nachmittags 15.00 Uhr in der Göhrener Str. 11 in unserem kleinen  
Kreis. Beide Male solltest Du über Deine Reise berichten und be-  
sonders die Teamarbeit Eurer Leute schildern, aber ebenso die  
Umwelt darstellen.

Bitte laß mich bald wissen, ob wir mit Deinem Kommen rechnen kön-  
nen.

Herzliche Grüße  
Dein

NS. Die Familie dankt für das  
freundliche Paket, das uns er-

reicht hat.

, am 12.2.1963

Herrn  
Fritz Weissinger  
Mainz - Kastel  
General Mudra-Str. 1-2

Lieber Fritz,  
habe herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 4.2. Das angekündigte Paket ist eingetroffen. Meine Frau ist überglücklich über das Kleid. Bitte sage es doch dem weiter, der es besorgt hat. Auch alle anderen Sachen haben große Freude gemacht. Danke!

Wann ich im März noch im Lande bin, freue ich mich sehr auf Deinen Besuch. Wir haben leider von der Indischen Botschaft in Moskau noch keine Rückantwort; die lassen lange auf sich warten. Von der DDR aus ist alles klar. Diesmal ist es Indien. Ich habe schon daran gedacht, ob Du nicht über die Indische Botschaft bei Euch via Indien an die Indische Botschaft in Moskau in Aktion treten könntest. Aber sage, wann beginnt die heiße Zeit? Könnte ich z.B. jetzt noch fahren und Ende März zurückkommen, oder ist das schon sehr kompliziert? Ich muß ja immer ein bißchen daran denken, daß ich mal eine Tb gehabt habe und nicht zu hart der Sonnenstrahlung ausgesetzt werden darf. Es wäre schön, wenn Du Dich dazu noch ganz kurz äußern könntest.

Von Rudolf Dohrmann haben wir Nachricht bekommen; inzwischen ist die Sache auch bei uns durch Presse und Rundfunk gegangen. Wann seid Ihr dran?

In der Hoffnung, kurz von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich

Dein

*Proctor*



# Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-3

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

6503 MAINZ-KASTEL, DEN 4. Febr. 1963

Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

Postcheckkonto: 108305 Hannover

Bankverbindungen:

10234 Süddeutsche Bank AG., Mainz,

53119 Commerzbank Mainz-Kastel

GH./Wei./Z.

Herrn

Bruno Schottstadt

Berlin N 58

Göhrener Straße 11

Lieber Bruno !

Eben kam Dein Brief vom 29. Januar und ich will gleich auf ihn eingehen.

Ich schrieb Dir nicht, weil ich gehofft hatte, daß Du schon in Indien sein würdest. Dein Brief erreichte mich zwei Tage vor der Rückreise in Ranchi. Bruder Seeberg und ich haben mit Bruder Lakra darüber gesprochen, und er wollte gleich einen Brief nach Moskau richten. Ich hoffe, daß also die ganze Sache noch in Ordnung kommt.

~~Es tat mir leid, daß ich bei meinem kurzen Aufenthalt in Berlin nicht eben rüberkommen konnte, aber ich war in kolossalem Zeitdruck.~~

Die Bücherwünsche für den Pfarrer Balabân werden erledigt.

Wegen Deinen Privatwünschen hat mir der Chef, den ich nicht mehr zu Gesicht bekam, einen Zettel hinterlassen. Im Augenblick sind wir mit dem Verpacken der Sachen beschäftigt, 1 Paket ist sogar schon weg. Du wirst die Dinge also in den nächsten Tagen so nach und nach erhalten.

Es wird schwierig sein für mich, in absehbarer Zeit nach Berlin zu kommen, weil am Freitag mein DÜ-Kurs angelaufen ist. Auf alle Fälle muß ich zur Sitzung am 5. März nach Berlin und wir müßten dann sehen, ob wir unmittelbar davor oder danach etwas arrangieren können, denn zeitlich kommt für mich dann erst wieder der Mai in Frage. Ich hoffe ja, daß Du dann auch schon selbst Indien-Erfahrungen gesammelt hast und berichten kannst. Ich habe auf meiner Reise im Vorderen Orient und in Asien sehr viel gelernt. Es ist eben doch alles weitgehend anders als man es sich vorstellt, sowohl die Freuden als auch die negativen Seiten. Du wirst sicher verstehen, daß ich auf Einzelheiten jetzt nicht eingehen kann. Daß ich aber einen ganzen Sack voller Grüße für Euch alle mitgebracht habe, das weißt Du wohl auch so.

Laß Dich für heute mit den Deinen von uns allen sehr herzlich grüßen, besonders von

Deinem



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
, am 29.1.1963

in der DDR

Herrn  
Fritz Weissinger

(6503) Mainz-Kastel  
General-Mudra-Str. 1-3

Lieber Fritz,

ich hoffe, daß Du gut und gesund wieder zurück-  
gekehrt bist. Ich möchte Dich nun gleich überfallen und hoffe,  
daß Du die Möglichkeit hast, die Dinge zu regeln.

- 1.) Danke ich für das Buch von Ledergerber: "Kunst und  
Religion in der Verwandlung", das gut bei mir einge-  
gangen ist.
- 2.) Hat ein Freund von mir, Pfarrer Milan B a l a b á n ,  
Strmilov 382, CSSR Bücherwünsche. Vielleicht könnt Ihr  
ihm die Sachen direkt schicken.
  1. Niemöller: Reden
  2. Krauss: Psalmenkommentar
  3. von Rad: AT I - III
  4. Bonhoeffer: Widerstand, Ethik, Gesammelte Werke
  5. Fries: Tanz der letzten Stunde.Bitte teile mir doch mit, ob Ihr in ein paar Sendun-  
gen die Sache habt erledigen können.
- 3.) Habe ich Horst Symanowski ein paar Privatwünsche mitge-  
geben; er wollte Bruderhilfe für mich praktizieren.  
Schau doch mal nach, ob da etwas eingeleitet ist.

Wann kannst Du uns besuchen und erstattest Bericht? Wir haben  
für unsere Reise nach Indien noch keinen Termin, hoffen aber,  
daß es zum Klappen kommt.

Über einen kurzen Gruß von Dir würde ich mich freuen und grüße  
alle Mitstreiter herzlich von uns allen hier

Dein

*hgr.*